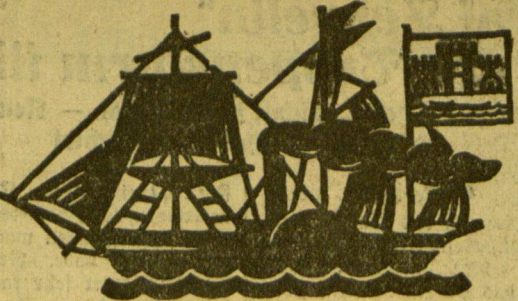


Erstausgabe nachmittags 6 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 128

Memel, Dienstag, den 3. Juni 1930

82. Jahrgang

Moldenhauer über Osthilfe

Festhalten an den großzügigen Maßnahmen trotz der gegenwärtigen schwierigen Finanzlage des Reiches

Breslau, 2. Juni

Die „Ostdeutsche Arbeitsgemeinschaft“ und alle in der Arbeitsgemeinschaft zusammengefassten heimatreuen Ostverbände...

Die wirtschaftlichen Probleme des deutschen Ostens sind noch immer ungelöst. Um im deutschen Osten der Not zu steuern...

Die Durchführung der Maßnahmen wird nicht ganz ohne besondere Einrichtungen gefördert werden können...

Sechs Geschenktwürfe für deutsche Ausgabenlenkung

Berlin, 2. Juni. Ueber die Ausgabenlenkungsfrage des Reiches will der „Montag“ erfahren haben...

Berlin, 2. Juni. Der Reichskanzler Dr. Brüning empfing gestern nach vorausgegangenem Verhandlungen...

Amerikanischer Markt frei für 100 Millionen Dollars Young-Anleihe

Die Zustimmung des Staatsdepartements gesichert? London, 2. Juni.

Reparationsanleihe auf dem amerikanischen Markt zu billigen. Das Bankhaus Morgan soll im Auftrage der Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich...

Politische Programmrede Lardieus

Deutschlands Kredit mit der Liquidierung der Kriegslasten solidarisch verbunden

Paris, 2. Juni.

Ministerpräsident Lardieu hat Sonntag in Dijon die politische Programmrede gehalten...

Lardieu ging im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen auf außenpolitische Fragen ein...

Sensationelles Ergebnis der deutsch-polnischen Ermittlungen

Chef des polnischen Spionagedienstes bei Neuhöfen verhaftet

Berlin, 2. Juni.

Wenn auch das Ergebnis der Untersuchung der deutsch-polnischen Kommission über den Grenzzwischenfall bei Neuhöfen noch nicht vorliegt...

des gegenwärtigen Monats gerechtfertigt sein werde.

Mäßgebend für die Entscheidung des Staatsdepartements sei gewesen, so meldet „Times“ weiter...

und auf dem Weltmarkt werde die erste Young-Anleihe den Kredit Deutschlands mit der Liquidierung der Kriegslasten solidarisch verbinden.

Wenn am 30. Juni ohne Eile, aber auch ohne Verzögerung, entsprechend dem vor zwei Monaten von den französischen Militärbehörden aufgestellten Programm...

Polen, der „Berufene“ Vermittler

Pariser Anstakt zum Besuch Grandis in Warschau

Paris, 2. Juni. Polens Außenminister Zaleski hat während seiner Durchreise durch Paris...

lichen Vorfall erst auf polnische Initiative hin gekommen ist, weiterhin geklärt. Deutschland hat jeden Grund...

Als überzeugendster Beweis für ein schlechtes polnisches Gewissen im Fall Neuhöfen muß der Umstand angesehen werden...

Auch die französische Presse enthält schon Stimmen, die zeigen, daß die Zurückhaltung, die die deutsche Presse bei der Beurteilung des Falles an den Tag legte...

Verlauf nehmen, wenn es sich bestätigt, daß es sich um einen Spionagefall handelt. Das gleiche Blatt wiederholt die Befestigung des Zwischenfalles bei seinem Bericht...

Schießsachverständige werden herangezogen

Marienwerder, 2. Juni. Nachdem die zur Untersuchung des Grenzzwischenfalles in Neuhöfen eingesezte gemischte deutsch-polnische Kommission...

Neue Sowjetnote für Warschau

Moskau, 2. Juni. Der Sowjetgesandte in Polen hat im Auftrage seiner Regierung in der Angelegenheit des am 26. April entdeckten Höllenmaschinen-Anschlages...

Revisionspolitik gefordert

Budapest, 2. Juni. Anlässlich des zehnten Jahrestages der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Trianon...

Wieder starben zwei Säuglinge in Lübeck

Lübeck, 2. Juni. In der Zeit von Sonnabend bis heute starben zwei weitere Säuglinge an den Folgen der Calmette-Fütterung.

Amerikanische Irrenanstalt in Flammen

6000 Kranke bemächtigt sich einer Panik. 28 Personen verletzt.

Central Islip (Long Island) 2. Juni. In der hiesigen staatlichen Irrenanstalt brach zum vierten Mal innerhalb eines Jahres ein Großfeuer aus...

Tornadofatastrophe in U. S. A.

Las Vegas (Neu-Mexiko), 2. Juni. Ein Tornado suchte heute Wagonmounds (Neu-Mexiko) heim.

Maschinengewehrflugeln in Chicago

New York, 2. Juni. Nach einer Meldung aus Chicago hat sich dort am Sonntag eine furchtbare Bluttat ereignet...

Im Stahlfaß durch die Niagarafälle

Niagara-Falls, 2. Juni. Ein Mann namens William Hall durchquerte in einem fahlernten Faß die berühmten Wasserfälle.

Die polnische Antwort auf die litauische Beschwerde

* Genf, 1. Juni.

Der Generalsekretär des Völkerbundes veröffentlicht den Briefwechsel über den polnisch-litauischen Grenzzwischenfall am 18. Mai. Die litauische Regierung hat am 22. Mai dem Generalsekretär ein Telegramm geschickt, das eine Darstellung der Zwischenfälle im Dorfe Dmitranka gibt, wo es zu blutigen Zusammenstößen zwischen polnischen Soldaten und Litauern gekommen war. Dieses Telegramm ist vom Generalsekretär der polnischen Regierung übermittelt worden.

Der ständige Delegierte Polens in Genf, Sokal, hat am 28. Mai dem Völkerbund die Antwort der polnischen Regierung übermittelt. In ihrem kurzen Schreiben erklärt die polnische Regierung, aus dem Telegramm der litauischen Regierung gehe hervor, daß der Zwischenfall, der die litauische Regierung zu ihrem Protest veranlaßt habe, auf polnischem Gebiet und zwischen polnischen Staatsangehörigen sich ereignet habe. Unter diesen Umständen könne die Anwendung der Entschuldigungsverordnung des Völkerbundes vom 10. 12. 1927 nicht in Frage.

Die polnische Regierung sieht sich, so heißt es in dem Schreiben zum Schluß, gezwungen, kategorisch jede Einmischung der litauischen Regierung in die inneren Angelegenheiten Polens zurückzuweisen.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat die beiden Schriftstücke dem Ratspräsidenten und nachfolgenden Außenminister Marinoffitsch und dem Berichterstatter für die polnisch-litauischen Fragen, dem spanischen Ratsmitglied Quiñones de Leon zugestellt.

Gandhi schreibt an den Vizekönig

er bedauert und verurteilt die Gewalttätigkeiten

* London, 2. Juni

Der Sonderkorrespondent des "Daily Herald" in Simla meldet: Gandhi hat aus dem Gefängnis einen Brief an den Vizekönig geschrieben, in dem er seinem Bedauern über die gewalttätigen Zwischenfälle Ausdruck gibt, die auf seinem Feldzug zugunsten des zivilen Ungehorsams gefolgt sind, und die er nach wie vor verurteilt. Gandhi lehnt alle Verantwortung dafür ab, und bekräftigt erneut, daß seine Anhänger entschlossen seien, an dem Grundsatz des passiven Widerstandes festzuhalten. Außer einer formellen Bekräftigung wird, dem Korrespondenten zufolge, das Schreiben Gandhis keine Antwort erhalten, denn die Behörden scheinen seit Entschlossen zu sein, sich nicht auf schriftliche oder mündliche Verhandlungen mit den indischen Führern einzulassen, bis die Bewegung des zivilen Ungehorsams unterdrückt ist.

Der Berichterstatter bemerkt, daß die vielleicht ernsteste Seite des Konfliktes die wachsende Erbitterung gegen Europäer sei.

Wieder 106 Gandhi-Freiwillige verletzt

* Bombay, 2. Juni. Das Salzdepot von Dharamasana ist Sonnabend erneut von 150 Freiwilligen angegriffen worden. Polizei und Militär gebrachten ihre Knüttel, um sie zu zerstreuen. Die meisten Freiwilligen wurden verletzt und fanden Aufnahme im Krankenhaus. Insgesamt wurden 106 Gandhi-Freiwillige verwundet.

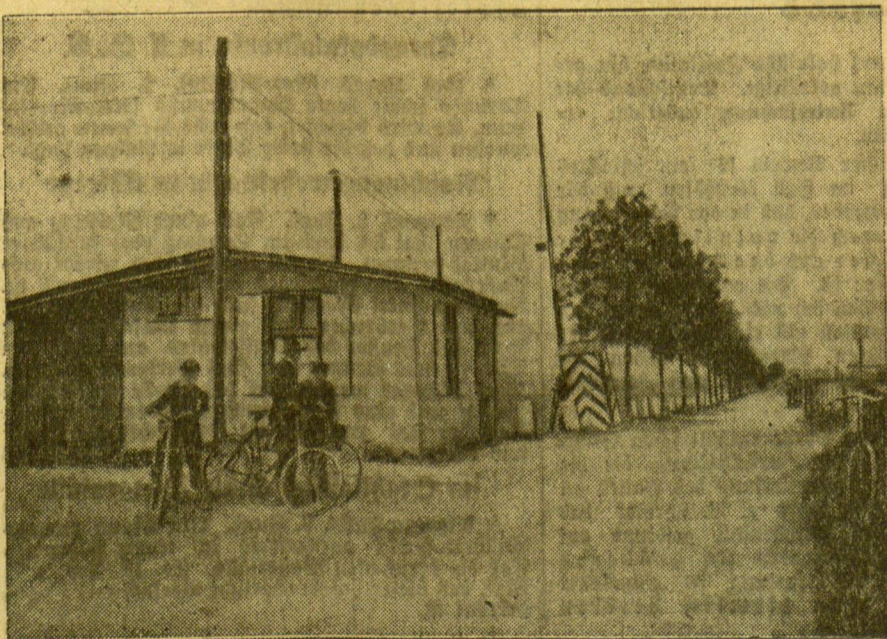
Marshall Tschiang verwundet

Erfolge der Nordtruppen?

* Paris, 2. Juni. Wie die Agentur "Indo-Pazifische" aus Peking meldet, ist in den kriegerischen Aktionen zwischen Kwantungtruppen und Nordchina nach anfänglichem Erfolge der Regierung anscheinend ein Umschwung zugunsten der nordchinesischen Generäle eingetreten. Die Nordtruppen sollen in der Schlacht, die in der Provinz Schantung zur Zeit im Gange ist, gewisse Erfolge erzielt und den Gelben Fluß überschritten haben. Die Stadt Tschanan sei bedroht. Marshall Tschiangkai-schek soll während der Schlacht bei Tschangtschan an der Schulter leicht verletzt worden sein.

Von den Schreckenstagen in Rangoon

* London, 2. Juni. "Daily Express" berichtet aus Bombay: Die Zahl der Opfer der letzten Schreckenstage in Rangoon beläuft sich auf 174 Tote und über 1500 Verwundete, darunter viele, die in grausamer Weise verstümmelt wurden. Auf den Straßen wurde unter Frauen und Kindern ein fürchtbares Blutbad angerichtet.



Deutsches Posthaus bei Rangoon

In ihm hielt sich der bekannte deutsch-polnische Zwischenfall ab.

Wie „Graf Zeppelin“ den Tropensturm überwand

Die schwerste Sturmboe, die das Luftschiff je erlebt hat — Kein einziger Passagier erkrankt, kein Schaden angerichtet

* Lakehurst, 2. Juni

Wie bereits kurz gemeldet, ist das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ Sonnabend mittags 12,30 Uhr mitteleuropäischer Zeit hier gelandet. Dem Zeppelinkreuzer waren das Marineflugschiff „Los Angeles“, ein Handelsluftschiff und sechs Flugzeuge entgegengefahren und hatten ihn hierher geleitet. Die drei Luftschiffe erschienen fast gleichzeitig am Horizont. Innerhalb von fünf Minuten landete „Graf Zeppelin“ in der Nähe des Ankermaistes. Das Luftschiff hatte kaum an dem beweglichen Ankermast festgemacht, als der hintere Teil des Luftschiffes durch einen Windstoß etwa fünf Meter hochgehoben wurde. Zwei Mitglieder der Bodenmannschaft, welche die hintere Motorengondel festhielten, wurden mit hochgezogen. Die beiden Matrosen, die offenbar fürchteten, daß das Luftschiff wieder aufsteigen werde, ließen sich schließlich zu Boden fallen. Einer von ihnen wurde durch den Fall leicht verletzt, so daß er in das Hospital des Flugfeldes gebracht werden mußte.

Nachdem „Graf Zeppelin“ am Ankermast festgemacht hatte, verließ Dr. Eckener als erster die Gondel und wurde von seinem Sohn begrüßt. Sodann bestieg er die Plattform des Ankermaistes, um die Verankerung des Luftschiffes zu beobachten. Um 7,15 Uhr amerikanischer Zeit (1,15 Uhr mittags mitteleuropäischer Zeit) war der „Graf Zeppelin“ wohlbehalten in der Luftschiffhalle untergebracht. Während der ganzen Bodenmanöver umkreisten Flugzeuge das Flugfeld.

Nach Erledigung der Zollformalitäten begaben sich die Passagiere des „Graf Zeppelin“ bis zur Abfahrt des Sonderzuges, der sie nach Newyork bringen soll, in die Wartehalle. Dr. Eckener erschien im Pressezimmer und bat die Pressevertreter, ihre Fragen möglichst kurz zu fassen. Er war offensichtlich sehr müde und machte einen weit abgepannteren Eindruck als nach den früheren Fahrten. Er ließ sich auf einen Stuhl nieder und teilte, meist durch Vermittlung des Dolmetschers, über den Verlauf der Fahrt folgendes mit: „Freitagabend etwa um 8,30 Uhr geriet das Luftschiff in die schwerste Sturmboe, die es je erlebt hat. Sie war sogar schlimmer als der Sturm, der bei der ersten Transozeanfahrt im vergangenen Jahr den Floßenbezug aufriß. Es bestand zunächst ein Wind von etwa 45 Stundenkilometer, plötzlich setzte ein Nordwind von 65 Stundenkilometer ein. Das Luftschiff stampfte wie ein Schiff in schwerster See; jedoch ist kein einziger Passagier erkrankt und es wurde kein Schaden angerichtet. Zwei Minuten, nachdem wir in den Sturm geraten waren, erstelken wir durch Funkpruch die Warnung des Wetterbüros in Washington, daß ein solcher Sturm zu erwarten sei. Wir nahmen von Pernambuco direkt den Kurs auf Lakehurst, anstatt nach Savanna, weil wir über Cuba starke Gegenwinde angebrochen hätten. Wir befürchteten, daß wir unter diesen Umständen nicht mit unserem Brennstoff bis Lakehurst kommen würden. Das Luftschiff hatte bei der Ankunft in Lakehurst noch Brennstoff für 30 Stunden. Infolge des Regens in Pernambuco war das Gewicht des Luftschiffes zu stark erhöht worden, so daß wir vier Tonnen Brennstoff mehr als ursprünglich beabsichtigt mitnahmen.“ Dr. Eckener gab weiterhin seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der „Graf Zeppelin“ jedem Wetter gewachsen sei. Er sagte weiter, er habe über die Einrichtung eines regelmäßigen Zeppelindienstes zwischen Europa und Brasilien noch keine bestimmten Pläne. Seiner Ansicht nach sei es ratsam, diesen Dienst nur bis Pernambuco durchzuführen und von dort aus Flugzeuge zu verwenden. Die Bedingungen für die Einrichtung eines Passagier- und Postdienstes von Südamerika nach Newyork seien ideal. Er werde bei der American Zeppelin Company einen solchen Dienst befürworten. Dr. Eckener äußerte sich dann lobend über den Ankermast, der die Einbringung des Luftschiffes in die Halle mit nur 30 Mann Bedienungspersonal binnen neun Minuten gestattet.

Aus dem Logbuch Dr. Eckeners erwies sich, daß der „Graf Zeppelin“ auf dieser Fahrt bisher 13 400 Seemeilen in 20 1/2 Flugstunden zurückgelegt hat.

„Es war eine großartige Fahrt“

Nach der Unterbringung des „Graf Zeppelin“ in der Luftschiffhalle setzte das Luftschiff „Los Angeles“, das dem „Graf Zeppelin“ entgegengefliegen war, seine Fahrt in Richtung auf Washington fort. Die Fahrgäste des „Graf Zeppelin“ äußerten sich begeistert über die Fahrt. Sie erzählten, der Sturm bei Cap Hatteras habe ihnen keine

Furcht eingeblüht. Infant Alfonso sagte Pressevertretern, über haarsträubende Eindrücke könne er keine Mitteilungen machen, da er haarsträubendes nicht erlebt habe. Frau Durston erklärte, die Fahrt sei zwar sehr rauh gewesen, habe aber doch keinen Grund zur Angst geboten. Ein anderer weiblicher Fahrgast, Frau Pierce, die auch die Fahrt nach Sevilla noch mitmachen wird, äußerte unbestimmt: „Wir hatten abends etwas schlechtes Wetter.“ Auf die Frage, ob es so schlecht gewesen sei, wie im vorigen Jahre im Rhonetal, sagt die Dame lächelnd: „Ja, ich glaube, es ist noch schlechter gewesen. Wir wurden herumgewirbelt. Es regnete viel und die Fahrt wurde ziemlich holprig.“ Der Fahrgast Crouse bemerkte: „Das Luftschiff benahm sich im Sturm wie ein bockendes Pferd. Wir waren aber nicht beunruhigt. Das Bewußtsein der Größe und Stabilität des Luftschiffes und das Vertrauen, das Dr. Eckener an den Tag legte, ließ Angst nicht aufkommen. Wir waren während der Sturmnacht alle auf den Beinen und warteten im Salon das Ende des Unwetters ab. Als es dann vorüber war, gingen wir friedlich schlafen. Ich schief fest wie ein Kind.“ Infant Alfonso sagte über die Fahrt: „Eine Reise im Zeppelin ist kaum eine Reise zu nennen. Alles ist Komfort, es gibt keinen Värm und die Landschaft in der Tiefe eilt schneller vorüber als bei einer Eisenbahnfahrt, ohne daß irgendwelche Erschütterungen zu spüren sind.“ Nicht ganz zufrieden mit der Fahrt sind die spanischen Fahrgäste, da sie, wie Oberst Herrera äußerte, sehr enttäuscht darüber seien, daß das Luftschiff nicht in Havana gelandet ist.

Der stellvertretende Staatssekretär der Marine der Vereinigten Staaten, Jahnke, und der Leiter der Aeronautischen Abteilung der amerikanischen Marine, Konteradmiral Moffet kamen sowie die übrigen Fahrgäste hielten ebenfalls mit ihrer Bewunderung nicht zurück. Jahnke erklärte: „Es war eine großartige Fahrt. Wir sprechen Dr. Eckener und seinen Mannschaften im Namen der amerikanischen Marine unsere Glückwünsche aus.“ Moffet äußerte: „Diese Zeppelfahrt nördlich und südlich vom Äquator unter den ungerprobten schwierigen Verhältnissen, wie sie in den Tropen bestehen, ist wieder ein Beweis für die Verwendbarkeit der Luftschiffe. Wir wollen hoffen, daß nunmehr allen Zweifeln ein Licht aufgeht, und daß der Luftmarine der Vereinigten Staaten die Fertigstellung ihrer beiden großen Luftschiffe und der geplanten Luftschiffbasis an der Küste des Stillen Ozeans ermöglicht werden wird, damit unser Land den ihm gebührenden Platz auf dem Gebiet dieses neuen Beförderungsmittels einnehmen kann.“

Amerika und Deutschland näher gebracht

* Newyork, 2. Juni. Nach Schätzung der Blätter sind gestern mehr als 100 000 Personen nach Lakehurst gefahren, um den „Graf Zeppelin“ zu be-

Schnellzug Paris-Marseille entgleist

Daher 7 Tote und 30 Verletzte — Ein kommunistischer Anschlag?

* Paris, 2. Juni.

Der Schnellzug Paris-Marseille ist Sonntag nacht kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Montecan an der Seine, südlich von Paris, entgleist. Bisher wurden sieben Tote geborgen. Ungefähr 30 Personen wurden verletzt.

Das „Echo de Paris“ erinnert daran, daß Ministerpräsident Lardieu Sonnabend abend die gleiche Strecke benutzte, um nach Dijon zu reisen. Das Blatt spricht in diesem Zusammenhang die Vermutung aus, daß es sich hier um ein kommunistisches Attentat handele.

Schweden-Kabinett zurücktreten

* Stockholm, 2. Juni. Das Kabinett Lindmann ist heute vormittag zurückgetreten. Die Ursache für den Rücktritt der schwedischen Regierung ist in der Ablehnung der vorgeschlagenen Getreidezollerhöhungen im schwedischen Reichstag zu erblicken.

„Beachtliche italienische Blicke auf Malta“

* London, 2. Juni. Der Unterrichtsminister von Malta, der in diesen Tagen in London weilte, hatte mit dem englischen Kolonialminister eine Unterredung über den Konflikt der Regierung mit der katholischen Geistlichkeit auf der Insel, die vor kurzem zu einem Anschlag auf den Ministerpräsidenten von Malta geführt hat. In einer Unterredung, die der Unterrichtsminister, Sir Augustus Bartolo den Vertretern des Reutersbüros gegeben hat, sagt er: „Es steht außer Zweifel, daß Italien seinen beachtlichen Blick auf Malta richtet. Dies sollte jedem die Augen öffnen, dessen Ziel es ist, die große Festung im Herzen des britischen Hauptverkehrs zu schänden.“

Königsfrage in Ungarn nicht aktuell

* Budapest, 2. Juni. Abgeordneter Graf Czrany hat in den Wandelgängen des Abgeordnetenhauses als Augenzeuge folgende Szene geschildert: Erzherzog Albrecht hat vor seiner mehrmonatigen Südamerikareise in Schloß Steenodersee bei Brüssel dem Erzherzog Otto als dem Haupt der Familie Habsburg das Treugelübnis geleistet. Im Zusammenhang damit betonen ungarische Legationskreise, daß von einer Thronbesteigung des Erzherzogs Otto vorläufig nicht die Rede sein könne, da sich diese Frage nur im Einvernehmen mit dem Ausland werde lösen lassen. In Regierungskreisen vertritt man nach wie vor die Ansicht, daß die Königsfrage in Ungarn gegenwärtig nicht aktuell sei.

nichtigen. Die Vorbereitungen für die Rückfahrt nach Friedrichshafen sind in vollem Gange. Die Aufnahme von Brennstoff hat bereits gestern begonnen, die Nachfüllung mit Wassergas erfolgt heute. Unterstaatssekretär Klein vom Handelsamt würdigte in einer Rundfunkrede den letzten Flug des „Graf Zeppelin“, der sich wiederum als ein großer Erfolg erwiesene habe, besonders hinsichtlich der Verwendung von Wassergas in den Tropen. Namentlich hätten die großen Fahrten des deutschen Luftschiffes Amerika und Deutschland einander näher gebracht. Klein erwähnte auch das Projekt einer regelmäßigen Zeppelner-Verbindung zwischen Spanien und Argentinien.

Die Ueberlegenheit des Luftschiffes endgültig erwiesen

* Newyork, 2. Juni. Die Morgenblätter kommentieren die letzte große Fahrt des „Graf Zeppelin“ im Zeitartikel und bringen übereinstimmend zum Ausdruck, daß der Erfolg des Fluges die Ueberlegenheit des Luftschiffes gegenüber den Flugzeugen endgültig erwiesen habe, und daß sich dieses Erkenntnis in einer schnelleren Entwicklung des Luftschiffverkehrs auswirken werde. „Gerald Tribune“ meint, daß der letzte Flug des „Graf Zeppelin“ zwar weniger sensationell sei als der Weltumflug im vergangenen Jahr, daß er aber von einer noch größeren Bedeutung für den Luftverkehr sei, weil er den Nachweis erbracht habe, daß das Luftschiff auch Fahrten nach den Tropen ausführen könne. „World“ erklärt, die bisher erzielten Erfolge rechtfertigten jedenfalls den beträchtlichen Aufwand an Kapital, den der Luftverkehr erfordere. „Times“ sagt, diese neue Reise des „Graf Zeppelin“ härte das Vertrauen des Publikums. Das einzige Problem, das noch gelöst werden müsse, sei die Organisation eines regelmäßigen Luftschiffdienstes.

Donnerstag in Friedrichshafen

* Friedrichshafen, 1. Juni. In maßgebenden Kreisen Friedrichshafens rechnet man damit, daß das Luftschiff bereits am nächsten Donnerstag, dem 5. Juni, in Friedrichshafen eintreffen wird. Da die beabsichtigte Landung in Savanna, sowie die Sonderfahrt über Florida nicht zur Ausführung kamen, verkürzt sich die Reisedauer um etwa vier Tage.

* Newyork, 2. Juni. Man erwartet hier, daß der „Graf Zeppelin“ im Laufe der kommenden Nacht seinen Rückflug nach Europa antreten wird. Dr. Eckener hat zwei Mitglieder der in Lakehurst sitzenden Luftschiffabteilung eingeladen, die Fahrt nach Friedrichshafen mitzumachen. Kapitän Spoemaker, der die Fahrt als Beobachter des amerikanischen Marineamts mitmachte, erklärte, der geplante Savanna-Flug hätte im Hinblick auf die knappen Brennstoffvorräte und die ungunstigen Wetterverhältnisse nicht durchgeführt werden können.

Fahrgäste für die Rückfahrt

* Newyork, 2. Juni. Mit „Graf Zeppelin“ werden 19 europäische Fahrgäste und Frau Mary Pierce, die sämtlich bereits die Fahrt nach Lakehurst mitgemacht haben, die Fahrt nach Europa unternehmen; außerdem haben sich für die Rückfahrt Sir Hubert Wilkins und seine Frau sowie noch weitere sieben Fahrgäste, zumeist Amerikaner, gemeldet.

Stadtrat Busch steht vor einem „höheren Richter“

* Berlin, 2. Juni. Der in dem bekannten Grundstücksandal verwickelte frühere Berliner Stadtrat Paul Busch ist gestern nachmittag im Moabit Krankenhaus an den Folgen einer allgemeinen Nierenverbreiterung gestorben. Sein Tod kam, wie der „Montag“ berichtet, für die behandelnden Ärzte, die die Verschlimmerung seines Gesundheitszustandes seit Wochen beobachtet hatten, nicht unerwartet. Ueberraschend aber kam die Todesnachricht den Untersuchungsbehörden, die mit der Aufklärung der Affäre beschäftigt sind. Gestern nachmittag wurde der Leiter der Untersuchung, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weisenberg, vom Ableben Busch verständigt. Er gab die Meldung sofort an den Generalstaatsanwalt und das Justizministerium weiter. In einer Konferenz, die unter Vorsitz des Generalstaatsanwalts morgen abgehalten wird, will sich die Untersuchungsbehörde schlüssig werden, in welcher Weise die Ermittlungen jetzt fortgesetzt werden sollen.

Innenminister und Schauspielerin

* Berlin, 2. Juni. Der ehemalige preussische Innenminister Orzeszowski hat dieser Tage in Berlin die Schauspielerin Daisy Torrens geheiratet. Kurze Zeit nach seinem Rücktritt ist es, wie das „12 Uhr-Blatt“ berichtet, dem früheren Innenminister gelungen, die Scheidung von seiner ersten Frau durchzuführen, die sich bis dahin nicht scheiden ließ.

Butiges Nachspiel eines Prozesses

* Graz, 2. Juni. In Marburg (Südslowenien) ist in diesen Tagen General Stramlitsch von dem Medantler Faleskini durch vier Revolverkugeln tödlich verletzt worden. Die Bluttat ist das Nachspiel eines Prozesses, den Faleskini gegen den General geführt und nach mehr als einjähriger Dauer verloren hat. General Stramlitsch soll der Frau Faleskinis, die ihm vor ihrer Ehe längere Zeit die Wirtschaft geführt hatte, verprochen haben, daß er ihr ein Haus vermachen werde, wenn sie bis zu seinem Tode bei ihm bleibe. Als die Witwensfrau dann Faleskini heiratete, enterbte sie der General, worauf Faleskini ihn verklagte. Die Klage wurde in allen Instanzen abgewiesen. Frau Faleskinis wurde über den unglücklichen Verlauf des Prozesses, der ihre ganzen Ersparnisse aufzehrte, geisteskrank und mußte in die Irrenanstalt im Laibach gebracht werden. Aus Verzweiflung hierüber vererbte Faleskini den Anschlag auf den General.

* Augsburg, 1. Juni. Der Bischof von Augsburg, Maximilian v. Lingg, ist gestern abend in Saulenbach bei Füssen im 88. Lebensjahr gestorben.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 2. Juni 1930.

Die in der vergangenen Woche wieder stärker im Vordergrund getretene Geschäftslosigkeit hielt zu Beginn der neuen Woche an und man konnte vormittags und vorbörslich noch keine ausgesprochene Tendenz erkennen. In Newyork fand an den letzten beiden Wochentagen keine Börse statt, so daß eventuelle Anregungen von dort in Fortfall kamen. Die wenigen aus der deutschen Wirtschaft gemeldeten Nachrichten waren auch nicht dazu angetan, die Unternehmungslust der Börse zu beleben. Die Meldung eines Mittagsblattes von dem Beginn des Streites um das Notopfer fand stärkste Beachtung. Die Verluste zu Beginn des offiziellen Verkehrs betragen jedoch nur selten mehr als 1 1/2 Prozent. A. G. für Verkehrswesen, Elektrisch-Lieferungen, Berger, Holzmann und Bemberg waren darüber hinaus bis zu 2 1/2 Prozent gedrückt. Chade-Aktien büßten 3 1/2 Mark ein. Zellstoff Waldhof verloren zirka 1 Prozent. Die Stimmung hielt auch im Verlaufe an. Zellstoff Waldhof ermäßigten sich um weitere 1 1/2 Prozent und Mansfeld litten unter der Stilllegung des Kupferbergbaues.

Berliner Ostdevisen am 2. Juni. (Tel.) Warschau 46,90 Geld, 47,10 Brief, Kattowitz 46,87 1/2 Geld, 47,07 1/2 Brief, Kaunas 41,81 Geld, 41,89 Brief, Posen 46,90 Geld, 47,10 Brief. Noten: Zloty große 46,75 Geld, 47,15 Brief, Kaunas 41,655 Geld, 41,815 Brief.



Frau Stefemann liest in Newyork

Die Gattin des verstorbenen Reichsaussenministers ist vom Institut für Kunst und Wissenschaft an der Columbia-Universität in Newyork für das kommende Wintersemester als Sekretarin über internationale Beziehungen gewonnen worden.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermitten - Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	2.6.G.	2.6.Br.	31.5.G.	31.5.Br.
Kaunas 100 Litae	41,81	41,89	41,79	41,87
Buenos-Aires 1 Peso	1,587	1,591	1,585	1,589
Kanada	4,183	4,191	4,183	4,191
Japan 1 Yen	2,071	2,075	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,865	20,905	20,865	20,905
Konstantinopel ltrk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,34	20,38	20,34	20,38
Newyork 1 Dollar	4,1865	4,1945	4,186	4,194
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,4945	0,4965	0,4955	0,4975
Uruguay	3,776	3,784	3,796	3,804
Amsterdam 100 Guld	168,34	168,68	168,34	168,68
Athen 100 Drachmen	5,42	5,43	5,42	5,43
Brüssel 100 Belg. 500 F.	58,41	58,53	58,41	58,53
Budapest 100 Pengo	73,15	73,29	73,15	73,29
Zanzig 100 Gulden	81,36	81,52	81,32	81,48
Helsinki 100 fin. M. tallen	10,538	10,558	10,535	10,555
1000 Lire	21,93	21,97	21,93	21,97
Jugoslawien 100 Din.	7,893	7,907	7,893	7,907
Kopenhagen 100 Kron.	111,99	112,21	111,98	112,20
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,80	18,84
Oslo 100 Kron.	111,99	112,21	111,98	112,20
Paris 100 Fr.	16,41	16,45	16,41	16,45
Prag 100 Kr.	12,415	12,435	12,42	12,44
Reykjavik 100 Isl. Kron.	91,88	92,06	91,88	92,06
Schweiz 100 Fr.	80,98	81,14	80,995	81,155
Sofia 100 Lewa	3,035	3,041	3,035	3,041
Spanien 100 Peseten	50,97	51,07	51,00	51,10
Stockholm 100 Kron.	112,31	112,53	112,28	112,50
Talinn 100 estn. Kron.	111,43	111,65	111,43	111,65
Wien 100 Schill.	59,065	59,185	59,06	59,18
Riga	80,64	80,80	80,60	80,76
Bukarest	2,488	2,492	2,491	2,495

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 2. Juni. (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen 163 inländische Waggons, davon 1 Weizen, 77 Roggen, 60 Hafer, 18 Gerste, 7 Gemenge, und 23 ausländische Waggons, davon 1 Hafer, 4 Weizen, 3 Gerste, 3 Linsen, 12 Oelkuchen. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen gestützt 720-740 Gramm 16,95, 710-730 Gramm 16,70, Gerste 17,20-17,60, Hafer 15-16, fein 16,40-17. Tendenz für Roggen und Hafer stetig, Gerste ruhig. Freiverkehr: Weizen 28-29,50, Roggen Stützung 16,70-16,95, Gerste 16,60-17,60, fein 17,80, Hafer 15-16, fein 16,50 Mark, verbrüht unter Notiz.

Preisnotierungen für Eier

Am 2. Juni 1930

A. Deutsche Eier:				
1. Trinkerei (vollfrische gest.)	Sonderkl.	Kl. A	Kl. B	Kl. C
über 65 gr	60 gr	53 gr	48 gr	—
11 1/4	10 1/4	9	8	—
2. Frische Eier				
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kleine und Schmutzeler	7	—	—	—
B. Ausländische Eier:				
1. Dänen	18er	17er	15 1/2-16er	Leichtere
Schweden	11	10 1/2	—	—
Estländer	—	10	9 1/2	8 1/2
Durchschnittsgewicht	68 gr	60-66 gr	57-58 gr	Leichtere

2. Holländer — 10 — —
Belgier — 9 1/4-10 — —
Italiener etc. — — — —
3. Posener a) grosse —, b) normale —, Memel-
länder a) grosse —, b) normale —, Litauer:
a) grosse —, b) normale —
4. Bulgaren 8 1/2, Rumänen 8-8 1/2, Ungarn 8-8 1/4
5. Jugoslawien —
6. Russen a) grosse —, b) normale 8
7. Polen a) grössere —, b) normale — 7 1/2-7 3/4
8. Abweichende —
9. Kleine, Mittel-, Schmutzeler 6 1/2-7
D. In- und ausländische Kühlausseier
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —
4. Kleine —, 5. Chinesen und ähnliche —
C. Kalkeler:
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —
Witterung: kühl.
Tendenz: etwas freundlicher.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 2. Juni
6 Uhr + 11,0, 8 Uhr: + 12,7, 10 Uhr: + 14,0
12 Uhr: + 14,5.

Marktberichte

sk. Vögeln, den 31. Mai 1930

Butter	1,80-2,00	Rübelein	1,00
Eier	0,13-0,14	Schweinefleisch	1,50-1,70
Weizen	Str. 16-18	Rindfleisch	1,10-1,40
Roggen	Str. 8-10	Sammelfleisch	1,20-1,50
Hafer	Str. 8-10	Seifflische	1,00-0,60
Gerste	Str. 12-13	Barie	1,00-0,80
Kartoffeln	1,50-2,00	Berfel	1,30-1,50
Bühne	1,90-1,00	Läuferchweine	1,20-1,60
Hühner	1,50-1,65	Schlachtchweine	0,85-0,90
Tauben	1,00-0,80		
Kartotten	Bund 0,40		

schw. Tüft, den 31. Mai 1930

Markt		Markt	
Butter	1,10-1,20	Kale, große	1,00-1,60
Bollweiffäse	1,00-0,90	Sehite	0,75-0,90
Eier	13-14 Stück 1,00	Welle	0,70-0,80
Schne	1,00-0,90	Brähen	0,30-0,40
Weizen	Str. 10,50-11	Chleite	0,70-0,90
Roggen	Str. 8-8,50	Knappen	0,40-0,50
Hafer	Str. 7,80-8,00	Steinbitten	0,60-0,70
Gerste	Str. 8,50-9,00	Lander	0,80-1,00
Seu	Str. 2,50-3,00	Klundern	0,30-0,40
Kartoffeln	Str. 2,30-2,50	Dorche	0,20-0,30
Bruten	Stück 0,10-0,15	Barie	0,40-0,50
Kote Beeten	1,15-0,20	Schweinefleisch, Bauchstüd	1,10-1,20
Blumenohl	Kopf 0,30-0,60	Schweinefleisch, Karbonade	1,10-1,20
Kartotten	1,15-0,20	Röbfe u. Käse	0,50-0,55
Rübelein	1,20-0,30	Rindfleisch	0,85-1,00
Khabarber	Bündel 0,15	Rindfleisch, schieres	0,90-1,00
Apfel	0,40-0,60	Rindfleisch, Suppenfleisch	0,65-0,85
Tomaten	1,00-0,90	Ziegenfleisch	0,90-1,00
Popfalat	3 Köpfe 0,10	Berfel 4-6 Wochen	0,28-0,32
Sauerampfer pro Zeller	0,10	Berfel 6-8 Wochen	0,32-0,36
Radieschen	Bündel 0,10	Läuferchweine	0,72-0,75
Spinat	2 Zeller 0,25	Schlachtchweine	0,50-0,53
Hühner, geschl.	1,10-1,20	Fließerträge	0,10
Hühner, leb. Stück	3,00-3,50		
Küchel	Stück 1,20-1,80		
Schlachtauben	Stück 0,75-0,85		
Kale, kleine	1,00-0,70		

Wettervoraussage für Dienstag, den 3. Juni
Schwachwindig, wolkeis bis bedeckt, noch etwas Regen.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Montag, den 2. Juni 1930

Jebersicht der Witterung: Tief 755 Biskaya, Tiefdruckrinne 758 Kanal bis Polen, Hoch 766 nördliche Nordsee und Skandinavien, Hoch 762 Ungarn bis Alpen, Deutsche Küste Nordsee schwache Westwinde, wolkeis bis bedeckt, Ostsee schwache östliche Winde, bedeckt, Regen.

Stationen	Barometer	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Umbau	Seegang
Skudenes	760,2	OSO. 3	bed.	+ 14	ruhig	
Kiel	759,0	SW. 2	bed.	+ 14	mäßig bew.	
Swinemünde	759,0	O. 1	Regen	+ 11	schlecht	
Rügenwaldermünde	759,0	O. 1	Regen	+ 11	schlecht	
Memel	760,6	NO. 4	bed.	+ 12	mäßig bew.	
Skagen	760,0	OSO. 3	bed.	+ 12	sehr ruhig	
Kopenhagen	763,0	O. 2	wolkeig	+ 9	ruhig	
Wisby	763,0	O. 2	wolkeig	+ 9	ruhig	
Stockholm	765,4	NO. 3	bed.	+ 11	ruhig	

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen					
Nr.	Ma	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
326	1	Friesland SD. (Issermann)	Bungenäs	Kalksteine	A. H. Schwedersky Nachf.
327	1	Saturn SD. (Nielsen)	Lübeck	Sals	A. H. Schwedersky Nachf.
328	1	Wi helmine M. Sgl. (Wildmann)	Högenes	Ohamottesteine	R. Meyhoefer
329	1	Corrie M. Sgl. (Muldén)	Aalborg	Zement	Maago
330	1	Indalsälven SD. (de Buir)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
331	1	Ludwig SD. (Tetzén)	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer
332	1	Lorely SD. (Stramwitz)	Stettin	Kalk	R. Meyhoefer

Ausgegangen					
Nr.	Ma	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
327	1	Bolenda SD. (Carlsson)	Stornung	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
328	1	Sydhavn DB. (Ross)	Skutskär	leer	R. Meyhoefer
329	1	Rival SD. (Toft)	Kiel	Schnittholz	A. H. Schwedersky Nachf.
330	1	Borgfried SD. (Gabrielson)	Sundsvall	leer	Ed. Krause

Pegelstand: 0,46 m. - Wind: ONO. - Strom: aus
Zulässiger Tiefgang 7,0 m.
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

APETEN
Mod. Muster, leichteste Farb. Man verl. kostenlos. Frei Musterbuch Nr. 500 an Bebr. Ziegler, Lüneburg 7599

Heirats-Anzeigen
Bingitwunisch
Witwer, 48 Jahre, kein Trinker, 2 Kinder, 9 und 6 Jahre, mit schuldenfreiem Grundstüd, 50 Wg., 4000 Lit Erparnisse, wünscht sich bald zu verheiraten. Damen, die auf ein gemütliches Heim reflektieren, wollen ihre Adresse, Alter, Beruf, häusliche Nebensituation bis 14. 6. unter 1236 an die Abfertigungsstelle d. Bl. abgeben. Deutsche Behörrentsch oder Witwe ohne Angaben vom Lande mit autem Charakter bevorzugt. (9857)

Grundstücks-Markt
Grundstüd
Hauptstr. gel., gr. Hof, Baustelle an d. Straße zu verkaufen. Angeb. u. 1238 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (9892)
Mittleres (9897)
Stadtgrundstüd
in guter Lage, m. Baustelle, umhänbehalter zu verkaufen. Zu erf. an den ©halt. d. Bl.
Stadtgrundstüd
mass. m. vaden, Nähe Friedrichsmarkt, Preis 30000 Lit, sofort zu verkaufen durch (9900)
Jussus
Steintorstr. 5a
Stadtgrundstüd
m. Mühlenbetrieb und Land sofort zu verkaufen. Ansf. unter 1237 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Auto-Vermietungen
Erich Froese
Neuer, bequemer Wagen
652
Auto-Anruf 680
Kurt Jacknau.
(9795)

Wirksam
inferieren Firmen und sonstige Interessenten aus Stadt und Land in der bei uns erscheinenden
„Lietwiska Zeitunga“
Diese bereits im 62. Jahrgang stehende älteste litauische Zeitung des Memelabietis wird von kleineren u. mittleren litauischen Landwirten und deren Gefinde in allen drei Landteilen des Memellandes u. auch in Litauen gelesen. Der Anzeigenpreis beträgt nur 30 Cent für die empfindliche Korpuszelle. Die Ueberlegung der Anzeigen ins Litauische erfolgt kostenfrei.
Anzeigenannahme jederzeit an den Schaltern des „Memeler Dampfboot“
Verlag der „Lietwiska Zeitunga“

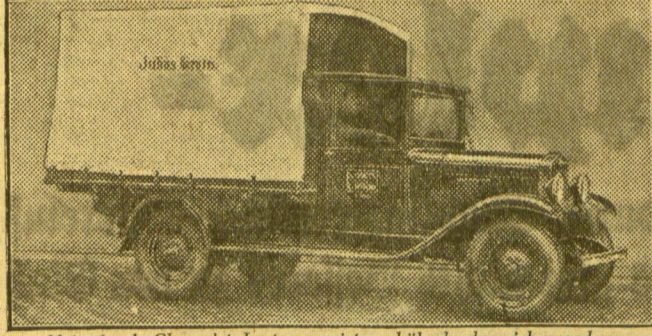
Ein Chevrolet Lastwagen kann nunmehr mit Standard Führerabteil und Ladefläche geliefert werden

„Mit dem 6-zyl. Chevrolet Lastwagen kann ich meine Kunden mit grösserer Pünktlichkeit bedienen“

Ein bekannter Fuhrgeschäft Besitzer bestätigt, dass sein 6-zyl. Chevrolet Lastwagen nicht mehr Benzin als ein 4-zyl. Wagen verbraucht

IN unserer Branche wird von einem Lastwagen mehr verlangt als in irgend einer anderen,“ äussert sich der Fuhrgeschäft Besitzer Groth. „Er ist Winter und Sommer ununterbrochen unterwegs. Er fährt bei jeder Art Wegen und auf jeder Art Wegen und befördert alle erdenklichen Waren - von zerbrechlichem Glas bis zu schweren eisernen Ofen.“
Ein Fuhrgeschäft Besitzer ist bei der Wahl seines Lastwagens bedeutend sorgfältiger als irgend ein anderer Geschäftsmann, denn von dem Lastwagen ist seine Existenz abhängig. Schon vor vielen Jahren war ich mir darüber im Klaren, dass der Chevrolet derjenige

Lastwagen ist, der die meisten Vorteile bietet. Ich hatte meinen 4-zyl. Chevrolet drei Jahre lang, während welcher Zeit er tadellos gearbeitet hat, trotzdem er oft harten Prüfungen ausgesetzt war.“
„Um meine Kunden mit noch grösserer Pünktlichkeit bedienen zu können, tauschte ich meinen alten Lastwagen mit einem 6-zyl. Chevrolet um. Diesen Schritt werde ich sicher nie bereuen. Mein neuer Lastwagen ist sowohl kraftvoller als auch schneller und verbraucht nichtsdestoweniger nicht mehr Benzin. Ausserdem ist er so hübsch, dass ich wirklich stolz bin mit ihm zu fahren.“
Auch Sie täten klug Ihren unmodernem 4-zyl. Lastwagen oder Ihr veraltetes Pferdewerk mit einem 6-zyl. Chevrolet umzutauschen. Rufen Sie uns telefonisch an und verlangen Sie eine Demonstrationsfahrt.



„Mein 6-zyl. Chevrolet Lastwagen ist so hübsch, dass ich geradezu stolz bin mit ihm zu fahren“

Chevrolet „6“ Last- und Lieferwagen
GENERAL MOTORS FABRIKAT

Im nächsten Jahr werden Sie froh sein, sich einen 6-zyl. Lastwagen angeschafft zu haben
Erhard Sommer, Kaunas, Laisvės Ateja 72. Telefon 10-3
Firma „Auto“, Inh. D. v. Wassilkowski, Memel, Simon-Dach-Strasse 7. Telefon 528
V. Masulis ir J. Baltrušaitis, Šiauliai, Bažnyčios gatvė 56. Telefon 95

Suche von sofort
Alleinmädchen
mit guten Koch- und Nähtenissen für frauenlosen Haushalt. Angebote mit näheren Angaben unter 1244 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbet.

Anruf 746
2 eleg. Wagen. Laurus. (9748)
Auto-Anruf 1027
Bertollet (9620)
Zel. 929
Krullis (9844)
Autovermietung
Zel. 1050
Mett, Libauer Str. 13 (9843)
Auto-Vermietung 775
Papendiek (9099)
Autovermietung
Tel. 414 Korschies (8842)

Stellen-Angebote
Seifene
zur Aushilfe gesucht
Sunnenerstr. 1/2
Obenstlichen
Aufsjher
d. Landarbeit versteht und 1. Gütejungens stellt sofort ein (9873)
Blask
Kleiniedluna 17. 1 jüngerer
Hausmann
wird gesucht (9899)
Kurschat, Schwannentstr. 9
Ein jüngerer
Hausmann
der mit Pferden umgehen versteht, melde sich (9891)
Schwanenstr. 25

Dame
versteht in Stenographie und Schreibmaschine, zur Erledigung der englischen Korrespondenz sucht (9962)
M. Wisdom & Zoon G. m. b. H.
Luitenhof.

Möbl. Zimmer
sep. Eing., v. 15. 6. ob 1. 7. zu vermiet. (9894)
Wiefenquerstr. 9, 1 Tr.

2 zum Teil Zimmer
möblierte Zimmer h. sof. zu verm. (9903)
Süderbut 12
Ein freundl. Zimmer möbliertes Zimmer, ebl. mit Küchenbenutz., auch an Ehepaar zu vermieten (9920)
Mierwaldt, Holzstr. 20.
1 Zimmer
zu vermieten (9898)
Moffstrasse 37
Frdl., groß. Zimmer sonniges möbl. oder leer, zu vermieten (9902)
Dommelsbitte 108.

Möbl. Zimmer
für eine Person zu vermieten (9862)
Töpferstrasse 21.
Kleines Zimmer
von sofort zu vermiet.
Schlachthofstr. 1. (9872)

Kleines möbliertes Zimmer
mit voller Pension zu haben (9901)
Solafstrasse Nr. 4
Dahelbst ist auch eine Schlafstelle frei.
Belohnungsfreie Wohnung mit 11. Boden zu verm. Zu erf. an d. Schaltern d. Bl. (9904)

Sonnige 2-Zimmerwohnung
m. Kochgelegenheit, in guter Lage, sofort zu vermiet. Dahelbst 11, sep. Zimmer zu vermieten. Zu erf. an d. Schalt. d. Bl. (9870)
Wohnlaube
in Süderbüte zu vermieten (9938)
Stuffer, Süderbüte
Schlafstelle
zu vermieten (9888)
Kaz., Baderstr. 8/9.
Mietgesuche
Schlafstelle als Wirtshaus (Kochgärtendirekt bevozt.) bei Ang. unt. 1225 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (9898)

Statt Karten
Ernst Hockenheimer
Lina Hockenheimer
 geb. Silbermann
 Vermählte
 Berlin-Wilmersdorf, den 4. Juni 1930
 Hildegardestraße 8

Am Sonnabend, dem 31. Mai, morgens 1 Uhr, entschlief sanft nach schwerem, in Geduld getragenen Leiden in kurzer Zeit meine liebe, gute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Bäckermeisterfrau

Johanna Bluhm
 geb. Günther
 im 58. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Franz Bluhm nebst Kindern
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dank
 Für die vielen Beweise der Teilnahme und die reichen Kranzspenden anlässlich des Hinscheidens meines geliebten Mannes und Vaters, des J. O. W. i. R. **Jurjeleit**, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere den Herren Beamten und Angestellten der Gericht- und der Staatsanwaltschaft u. den Sängern der Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche“ sowie Herrn Generalsuperintendenten **Gröger** für die tröstenden Worte am Sarge und Grabe unseren innigsten Dank.

Ida Jurjeleit und Tochter

Liederfreunde
 Abendchor löst Donnerst. Männerchor: Nach der gemeinsamen Übung Monatsversammlung.

Pädagog. Arbeitsgemeinschaft Lehrerverein Memel
 Mittwoch, den 4. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr Mittsch. Schule. 9737

Der Vater.

Müllerische Sterbefälle
 Versicherungen von 500 - 2000 Lit. Aufnahmegebühren für die nächste Sitzung bis 6. Juni bei der Geschäftsstelle Quellstraße 3 oder dem **Kollektor Welsch** Simon-Dach-Str. 9

Für Ihr Haar
Solida - Haarwäsche
 das gute Shampoo mit dem Neutralisierungsmittel

Durch
„Kaliklora“
 weiße Zähne
„Kaliklora“ - Zahnbürsten

Nr. 19
 Studieren Sie
MOLKONZENTRA

(Fortsetzung)
WIE URTEILT DER ARZT! Von den vielen Arzteugnissen seien kurz folgende herausgegriffen:
Dr. Mehlin: „Die Arzneikräfte der Molken sind so allgemein und groß, daß man sie beinahe in allen Krankheiten gebrauchen kann.“
Dr. Boerhaave: „Die Molken enthalten viele Nährwerte und sind deshalb geeignet, kräftige Menschen heranwachsen zu lassen. Das spreche ich aus eigener Erfahrung, denn die Molken waren mir Lebensretter.“
Dr. Tissot: „Die Molken sind eines der größten Heilmittel, die in der Natur vorhanden sind. Daß die Alpenmilchmolken von den kräftigen Alpenkräutern wirksamer sind, als wenn die Tiere in gewöhnlichen Wiesen weiden, ist unstrittig.“

Autorisierte Hersteller: **„Espero“**
 Vertrieb: **Wolff & Engelmann, Memel**, Libauer Straße 28, Tel. 942 (Bitte ausschneiden)

Kammer
 Lichtspiele
 Montag und Dienstag
 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
 Sommerpreise 1 Lit bis 3 Lit
Musik W. Ludewigs
Schwarzwaldmädel
 „Erklungen zum Tanz die Geigen —“
 von **Leon Jessel** mit **Liane Haid, Fred Louis Lerch, Georg Alexander**
Die schöne Spionin
 spannende Abenteuer
KLS-Woche
 wegen Renovierung geschlossen
Apollo

Zwangsversteigerung
 Mittwoch, den 4. Juni 1930, vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Büro **Große Wasserstraße 21**
 1 Kastengrammophon mit 6 Platten, 1 Smoing, 3 Kleing., 1 dunkelbraunen Sommeranzug, 1 Sommermantel, 4 Wände Brodhaus, 2 Wörterbücher
 ferner um 11 Uhr in der **Sothenstraße 19**
 1 Posten reich Kolonialwaren, 1 Ladeneinrichtung, bestehend aus 2 Wandregalen mit Untersätzen und Schabladen, 1 kleines Beal mit Unterlag, 2 Tomatische mit Schabladen, 1/2 Maß Petroleum, 1 Korbflechte Weinflasche, 1 Kanne Honig, 1/2 Maß arime Seite, 1/2 Maß Roggenbrot, 1/2 Maß Schokolade, 1 Chaiselounge mit Decke, 1 Kleiderständer, 1 Nähmaschine, 1 Fetttiegel mit Motage
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Grigat, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung
 Am Dienstag, dem 3. Juni 1930, vorm. 10 Uhr, werde ich in Memel, Sammelplatz der Häuser **Rohde's Bürgerstuben, Alexanderstraße**
 1 Büttel nebst Anrichte, 1 Sofa u. 2 Wandbilder
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel Alte Sorenenstraße 2

● Jeder muß es wissen!!! ●
Damenmütel
 Elegante Farben von Lit 54 an
Sommeranzüge von Lit 65 an
Reisemütel von Lit 25 an
Trenchcoats von Lit 90 an
Windjacken von Lit 21 an
 vertrieben. Hohen sowie sämtliche Schulwaren zu spottbilligen Preisen (9889)
 ● Bekleidungshaus, Neuer Markt 1 ●

Schön ist die Dame
 wenn sie ihre Frisur recht modern zu gestalten versteht und hierbei auf weisses, lockiges Haar Wert legt. Dieses erreichen Sie, wenn Sie den Kopf mit dem weltberühmten „**Pixavon**“ waschen, welches in Pulverform unter dem Namen **„Pixavon-Champoon“** hergestellt wird und auch ein gutes Mittel gegen Schuppenbildung ist.
 Ein Paket, für mehrmaliges Kopfwaschen ausreichend, kostet nur 1 Lit

Deffentlicher Dank!
 Kostlos teilte ich gern brieflich jedem, d. an **Nervenmüdelheit, Gicht, Rheuma, Nervenmüdelheit** leidet mit, wie ich von meinen quälenden Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Dar vor wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe.
Kranftschwester Therese
 Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
 Dresden-Löschwitz
 Große Heilerfolge — Broschüre frei

Liedertafel, Liederfreunde
Beamtengefangverein
 Gemeinsame Übung
 Heute Dienstag, 8 Uhr, Schützenhaus

Capitol
 Lichtspielhaus
 Täglich 6 und 8 1/2 Uhr
Billige Volksvorstellungen
 1.— und 1.50 Lit
Das verhängnisvolle Souper
 Als zweiten Schläger das Lustspiel **Riff u. Raff als Scharfschützen**
Beiprogramm

Bekanntmachung
 Am 18. Juni d. J. 9 Uhr vorm. versteigert das **Bollamt Klaibeda** verfallene **beschlagnahmte Waren und Transportmittel** im Taxwerte von Lit 13 605,85.
Bollamt Klaibeda

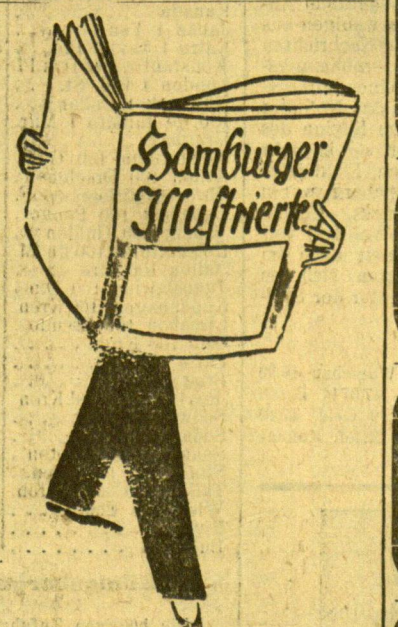
Bekanntmachung
 Die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte für die Pfingstfeiertage ist zulässig:
 1) Für den Handel mit Lebensmitteln, Tabak, Zigarren, Bier und Wein
 am 2. Feiertag von 1—3 Uhr nachmittags
 2) Für Blumen- und Gartengeschäfte
 am 1. oder 2. Feiertag nach Wahl der Geschäftsinhaber v. 1—3 Uhr nachmittags.
Memel, den 23. Mai 1930.

Die Stadtpolizeiverwaltung
Bekanntmachung
 Zu § 1 der Verordnung vom 16. April 1930, betr. Regelung des Verkehrs auf der Norddeich werden hiermit auf weiteres u. dies widerwärtig folgende Ausnahmen zugelassen:
 1. Fuhrwerke und Kraftfahrzeuge zur Beförderung von Personen und Gepäck für den Dampferverkehr werden zugelassen, unter nachstehenden Bedingungen:
 a) Die Anfahrt muß spätestens 5 Minuten vor Ankunft des betreffenden Dampfers beendet sein.
 b) Anfahrt und Abfahrt, sowie die Aufstellung der Fahrzeuge darf nur der feldlich der Schienen der Straßenbahn gelegene Teile der Norddeich benutzt werden. Anfahrt und Abfahrt darf nur in langsamem Tempo und mit größter Vorsicht gegenüber dem Fußgängerverkehr stattfinden.
 c) Gegenständliches Ueberholen von Fuhrwerken und Autos ist strengstens untersagt.
 2. Das Führen von Fuhrwerken in der Sperrezone ist nur dann verboten, wenn angenommen werden muß, daß die Sperrezone übertreten werden.
 Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Anordnungen werden gemäß der Verordnung vom 16. April 1930 bestraft.
 Unzuverlässige Personen können ohne weiteres von den Ausnahmen ausgeschlossen werden.
Memel, den 2. Juni 1930.

Die Stadtpolizeiverwaltung Schulz

Gustav Kurschat Tel. 60
Zement - Kalk T-Träger Neuer Markt Nr. 3
Daubeschläge

Capitol
 Lichtspielhaus
 Dienstag nachmittag 3 Uhr
Große Jugendvorstellung
Riff und Raff als Scharfschützen
 dazu ein entzückendes Lustspiel
Die vierfüßige Amme
Wochenschau Musik
 Eintritt 0,50 und 1,00 Lit



HEUTE NEU!
Trinken Sie guten Tee: Trinken Sie Tschurin-Tee!

Firmen, Farben, Leder
 kaufen Sie in einwandfreier Qualität billigst im Spezialgeschäft

Sanitäts-Drogerie
 Drogen u. Farben-Spezialgeschäft

Zum Pfingstfeste
 Güte und Mäßen
 in großer Auswahl außerst billig
F. Skerath
 Friedr.-Wilh.-Str. 31/32

Zum Pfingstfest!
Gardinen, Stores, Tischdecken
Chaiselongue-Decken, Lüftungstoffe
E. Millner
 Fleischbänkenstrasse Nr. 2

Perfekte Wirtin
 wird gesucht. Zu erfragen an den Schaltern dieses Platzes.

Perfekten Drogisten(in)
 mit Gehilfen, firm in der Photobranche, gewandter Verkäufer, jener **jüngeren Gehilfen** mit guten Fachkenntnissen, beide der lit. Sprache mächtig, vor 1. Juli evtl. früher gesucht. Ang. mit 12 Referenzen an **Central-Drogerie** Robert Müschowitsch, Memel

Strümpfe
 für Damen Herren und Kinder
 kaufen Sie am billigsten direkt von der Strumpffabrik

J. Defzkies
 Kleine Sandstrasse 7 und Marktstrasse 9

Wasserdichte Pläne
 kann Ihnen nur der Fachmann billigst liefern. Großes Lager in allen Stärken.
Seelmacherei Max Sakowit Kettenstraße 6

Reisender
 der das Memelgebiet bereist u. in Kolonialwaren- sowie Lebensmittelgeschäften belien einzuführt ist, zur Mitnahme erhaltlicher Markenartikels gel. Angeb. unt. 1240 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9929)

Wirtin oder Stube
 am 15. Juni gesucht. Angebote u. 1239 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9922)

Ein Teil der bisher von der Firma **F. Lass & Co.** innegehabten Ladenräume im Börsengebäude ist noch vom 15. August beim. vom 1. Oktober ab

zu vermieten
 Schriftliche Angebote erbeten an die Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet

Wir suchen für unsere Bau-Aufsicht auf längere Zeit ein **möbliertes Zimmer** in besserem Hause. Best. Angebote mit Preisangabe an

Schiffswerft Memel
 Lindenu & Cie.

Fast neues **Damenfahrrad** zu verkaufen (9896) Masuhr, Turnplatz 2
 Elegante **Damenkleider, Mäntel** Kollum 3. vert. (9875) Töpferstraße 8.

Chaiselongue neu, preiswert zu verkaufen. (9876) Johannstraße 2-3.
Sommeroy

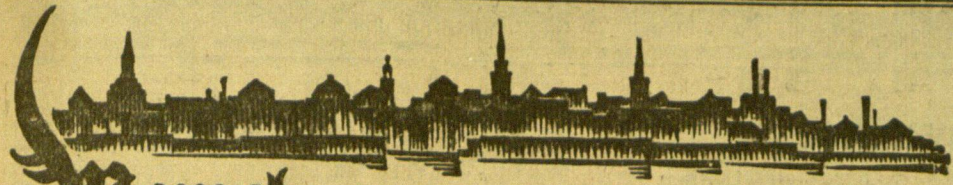
Auto-Vermietungen
Anruf 893
 Eleg. 7-Std.-Limousine u. 5-Std. (7501)
 Peteralt Hospitalstr. Nr. 25.
Auto Anruf 49
 9611) Koegst

Simplex-

Schuhe — Gewaltige Preissenkung durch Simplifizierung — Vereinfachung der Fabrikation und des Verkaufs — Es gibt nichts Besseres zu den Einheitspreisen

29 Lit — 39 Lit — 49 Lit

Schuhwarenhaus Max Conrad Fr.-Wilh.-Str. 29



Memel, 2. Juni

Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet

Die 14. ordentliche Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet findet am 12. Juni, mittags 12 Uhr, in Memel, im Saale von Fischer's Weinstuben, Bäderstraße 19, mit folgender Tagesordnung statt: Eröffnung der Vollversammlung und Erledigung der sachmässigen Formalitäten, Bericht des Vorsitzenden des Wahlprüfungsausschusses über die ordnungsgemäße Einberufung der Vollversammlung, Erhaltung des Geschäftsberichtes für das Jahr 1929, Abnahme der Kasserechnung für das Jahr 1929 und Entlastung des Rechnungsführers, Gesetz betreffend die Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet, Verschiedenes.

Die Regelung des Verkehrs auf der Norderhuf

Die Stadtpolizeiverwaltung hat, entsprechend vielfachen Wünschen aus dem reisenden Publikum, für den Verkehr auf der Norderhuf folgende Ausnahmen zugelassen: Fuhrwerke und Kraftfahrzeuge zur Beförderung von Personen und von Gepäck für den Dampferverkehr werden fortan zugelassen, jedoch sind nachstehende Bedingungen genauestens zu beachten: Die Anfahrt muß spätestens fünf Minuten vor Ankunft des betreffenden Dampfers beendet sein. Anfahrt und Abfahrt, sowie die Aufstellung der Fahrzeuge hat nach den jeweiligen Anweisungen der zuständigen Polizeibeamten zu erfolgen; es darf hierbei nur der südliche Teil der Norderhuf benutzt werden, d. h. der Teil, der zwischen den Schienen der elektrischen Bahn und den sogenannten Pollern liegt. Das Befahren darf nur in langsamem Tempo geschehen, und es muß hierbei die größte Rücksicht gegenüber dem Publikum genommen werden. Insbesondere ist gegenseitiges Ueberholen der Fuhrwerke und Autos strengstens untersagt. Auch das Führen von Fuhrwerkern in der Sperrezone ist zugelassen; es kann jedoch verboten werden, wenn angenommen wird, daß die bestehenden Vorschriften übertreten werden. Die Fuhrwerks- und Autobesitzer werden im eigenen Interesse zur Beobachtung der erlassenen Bestimmungen aufgefordert. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen werden bestraft. Auch kann unzuverlässigen Personen ohne weiteres verboten werden, von den Ausnahmen Gebrauch zu machen.

Ein in Lit. Krottingen entfloherer Sträfling in Memel verhaftet

Wie wir berichteten, gelang es am Dienstag voriger Woche vier zum Teil zu langjährigen Zuchthausstrafen Verurteilten von einer Arbeitsstelle in Lit. Krottingen zu entfliehen. Unter diesen befand sich auch der aus Jaguttin im Kreise Memel gebürtige 39 Jahre alte Michel Jaguttis, der mehrfach mit Zuchthaus, zuletzt wegen Diebstahls zu drei Jahren und neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Beamte des vierten Polizeikommissariats in Memel hatten vor einigen Tagen erfahren, daß sich Jaguttis in Memel aufhalte. Gestern nachmittag wurde bekannt, daß der Entfloherer sich im Hause Weidendammsstraße Nr. 5 befindet. Sechs Polizeibeamte begaben sich sofort nach dem betreffenden Hause und besetzten die Ausgänge. Jaguttis muß von der Ankunft der Beamten benachrichtigt worden sein; er wollte das Haus verlassen. Auf dem Hof ließ er einem Beamten in die Arme. Der Entfloherer ließ sich widerstandslos fesseln. Er gab zunächst einen falschen Namen an. Jaguttis soll sich nur für sehr kurze Zeit in dem Hause bei einer Verwandten aufgehalten haben, die in dem Hause wohnt. Er trug bereits Zivilkleider. Seine Sträflingsstracht will er in die Dange ge-

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935). 19.50: Schallplatten. 20.50: Konzert. 22.25: Konzert.
- Berlin (Welle 418). 11.15 und 14: Schallplatten. 15.20: Anpassung in der Ehe. 17: Tennis. 17.30: Konzert. 18.10: Stunde mit Büchern. 19.10: Unterhaltungsmusik. 20.30: Die Erzählung der Woche. 21: Dem Gedächtnis Conrad Anfortes.
- Breslau (Welle 325). 16: Was ist Ruhm, wer ist berühmt? 16.30: Lieberhunde. Anschließend: Streichquartett. 19.30: Konzert. 21: Kampf im Dunkeln, Von Spionage und Verrat.
- Kraunfurt a. M. (Welle 390). 8: Konzert. 13: Schallplatten. 17: Konzert. 19.30: Lautenzkonzert. 20: Chor-gesang. 21.30: Kompositionen.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.35: Schallplatten. 20.15: Konzert (Klavier und Sopran). 21: Das Moor oder Trina Witsch. N. N. Dramatisches Hörspiel. 22.30-23.30: Schallplatten.
- Königsruherhäuser „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 12.30: Schallplatten. 16.30: Konzert. 17.30: Hermann Welt zum 60. Geburtstag. 20: Konzert. 20.25: Die Welt von heute. Anschließend: Uebertragungen von Berlin.
- Langenberg (Welle 472). 7.30: Konzert. 10.15 und 12.10: Schallplatten. 13.05: Konzert. 17.30: Konzert. 20: Konzert. 21: Götterdämmerung (II), Oper von Richard Wagner.
- London (Welle 356). 14: Konzert. 18.40: Konzert. 21.05: Konzert. 22.30-23.15: Tanzmusik.
- Prag (Welle 486). 17: Konzert. 18.35: Deutsche Sendung. 20: Lieberkonzert. 20.30: Konzert. 21.20: Konzert. 22.15-22.55: Konzert.
- Riga (Welle 525). 11.35: Schallplatten. 16: Lustige Musik. 19.05: Konzert.
- Stockholm (Welle 436). 18: Schallplatten. 20.15: Konzert. 22.10-23: Unterhaltungsmusik.
- Stuttgart (Welle 360). 12.15 und 13.30: Schallplatten. 16: Konzert. 19.30: Heitere Pieder und Tänze. 20: Bach-Konzert. 20.30: Konzert.
- Wien (Welle 517). 15.30: Konzert. 19.30: Der Evangelist. 20: Konzert. Anschließend: Konzert.

worfen haben. Der Festgenommene gab an, daß er die Absicht gehabt habe, Beschäftigung bei den Arbeiten am Hafen zu suchen. Wo sich die anderen Sträflinge befinden, weiß er angeblich nicht. Wie verlautet, soll sich einer der Entfloherer freiwillig der Polizei in Lit. Krottingen gestellt haben.

*** Diebstähle.** Einer Besitztochter aus Schudarsden wurden vorgestern einige Pakete mit Textilwaren gestohlen, die sie auf dem Hof des Kaufmanns Kalfus niedergelegt hatte. In den letzten Wochen sind aus einem Geldschrank im Büro der Firma Gebr. Jamschitz wiederholt Geldbeträge von 5 bis 40 Lit entwendet worden. Sachdienliche Angaben zu diesen genannten Diebstählen erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

Lauraitis will Revision einlegen

Aus der Urteilsbegründung

Am Sonnabend nachmittag wurde, wie berichtet, im Prozeß Lauraitis-Daughas vom Schwurgericht in Memel das Urteil gefällt. In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende u. a. aus:

Das Schwurgericht habe sich in erster Linie auf die Geständnisse der Angeklagten gestützt. Nach dem Gutachten der Sachverständigen könne ein unculdiger Mensch ein Geständnis mit so genauen Einzelheiten nicht ablegen und es dann später mehrmals mit denselben Einzelheiten wiederholen. Hierzu käme noch das Ergebnis der von dem Sachverständigen Dr. Bahn angestellten Untersuchungen, die ergeben haben, daß die tödlichen Schüsse sowohl im Falle Mideleit als im Falle Katin aus der bei dem Angeklagten Lauraitis vorgefundenen Pistole abgegeben worden sind. Im Falle Mideleit komme noch hinzu, daß die Frau Mideleit noch vor ihrem Tode den Namen eines der Täter mit „Juozas“, welcher bei ihnen früher gearbeitet haben soll, bezeichnet hat. Es sei durch Zeugenausagen bestätigt worden, daß der Angeklagte Lauraitis nicht nur einige Zeit vor dem Mord bei den Mideleit'schen Eheleuten beim Dreschen geholfen hat, sondern daß er auch Juozas genannt worden sei. Da es dem Angeklagten Lauraitis bekannt war, daß ihn die Mideleit'schen Eheleute kannten, so habe er von vornherein den Entschluß gefaßt müssen, die Mideleit'schen Eheleute zu töten, um sein Verbrechen, sie zu berauben, zur Ausführung bringen zu können. Ohne die Mideleit'schen Eheleute aus dem Wege zu räumen, habe er an die Ausführung der Tat gar nicht denken können, denn dann wäre er als Täter sofort bezeichnet worden. Das Schwurgericht habe daher im Falle Mideleit den Angeklagten Lauraitis des Mordes in zwei Fällen als schuldig befunden.

Bei dem Angeklagten Daughas habe das Schwurgericht sich nicht überzeugen können, daß dieser Angeklagte die Absicht gehabt habe, die Mideleit'schen Eheleute zu töten oder von der Absicht des Lauraitis, die Mideleits zu töten, gewußt habe. Er habe nur die Absicht gehabt, zu rauben. Dies sei aber nicht zur Ausführung gekommen. Er sei daher nur wegen versuchten Raubes zu bestrafen. Sei nach alledem der Schuldnachweis im Falle Mideleit gesichert, so sei dies im Falle Katin nur teilweise gelungen. Es sei hier nicht nachgewiesen worden, daß Lauraitis die Absicht hatte, den Katin zu töten. Das Schwurgericht habe ihn daher in diesem Falle des Raubes mit Todesfolge gemäß § 251 des Strafgesetzbuches schuldig gesprochen.

Nachdem das Urteil den Angeklagten durch den Dolmetscher übertragen worden war, stellte Lauraitis an das Gericht die Frage, welche Strafe zuerst vollstreckt werde, die Zuchthausstrafe oder die Todesstrafe. Der Vorsitzende antwortete, daß diese Frage hier nicht erörtert werden könne. Hierauf erklärte Lauraitis, er wolle ein Gnadengesuch einreichen.

Nach Schluß der Verhandlung hat, wie wir erfabren, Lauraitis den Auftrag an seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Brindlinger, unterzeichnet, für ihn Revision beim Obertribunal einzulegen.

Schöffengericht Memel

Diebstahl. Ein Schmied, der wohnungslos mit noch einigen Kumpanen auf einem Heuschaber in der Stadt sein Quartier aufgeschlagen hatte, hatte sich wegen je eines schweren und eines einfachen Diebstahls vor dem Schöffengericht zu verantworten. In einem Falle wurde ihm zur Last gelegt, im März d. J. in einem stillliegenden Sägewerk auf Kanistern eingebrochen zu sein und einiges Handwerkzeug entwendet zu haben. Dieser Einbruchdiebstahl konnte dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden. Diefershalb wurde er daher freigesprochen. Im anderen Falle hatte er einem seiner Schlafkumpane eine Ziehharmonika und einige andere Sachen entwendet. Der Angeklagte gab an, die Ziehharmonika und ein Paar Strümpfe entwendet zu haben, und zwar, weil der Eigentümer ihm angeblich eine Rade entwendet hatte. Der Bestohlene bestritt natürlich, eine Rade des Angeklagten genommen zu haben, da er dieses nicht nötig hätte. Auf Grund des Geständnisses wurde der Angeklagte wegen einfachen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche verurteilt und da er nach wie vor ohne festen Wohnsitz lebt, zur sofortigen Verbüßung der Strafe in Haft genommen.

Meineid. Im Dezember vergangenen Jahres wurde gegen ein ehemaliges Stubenmädchen wegen Diebstahls verhandelt. Unter anderen Aussagen trat auch eine hiesige Händlerin auf, der sie ein Paar Strümpfe gestohlen hatte. Bei ihrer Vernehmung gab die Händlerin jedoch an, die Angeklagte hätte ihr fünf Paar Strümpfe gestohlen, und

*** Polizei-Bericht.** In der Zeit vom 25. bis 31. Mai 1930 sind als gefunden gemeldet: ein gestreifter Arbeiterfittel, ein Paar Tennisschuhe, eine bunte Herrenmütze, eine Trommel, ein weißer Seidenschal, eine hölzerne Kiste mit Sprossen, ein Päckchen mit verschiedenen Taschentüchern, ein Nidelpincenez, ein Inlandspass für Jozija Grifstene, eine Blusenadel, eine Perlenkette mit Kreuzifix, mehrere Tauben, eine schwarze lederne Handtasche mit sechs Lit und einem Inlandspass für Ella Scheidies. Als verloren sind gemeldet: ein schwarzes Lederportemonnaie mit etwa 70 Lit, ein Paket mit etwa vier Meter Satin, ein Pincenez, ein goldenes Armband, eine braune Handtasche mit Inlandspass für Math. Domres, eine braune Handtasche mit 100 Lit, eine Aktentasche mit verschiedenen Papieren für Gebirder Heje, ein Kanarienvogel und verschiedene Tauben.

Opfer der Grenze

Wie wir bereits berichteten, schossen in der Nacht zum Dienstag voriger Woche bei Sokaiten (Kreis

Pogegen) Grenzpolizeibeamte auf Schmuggler. Dabei wurde der etwa 15 Jahre alte Sohn des Besitzers P. aus Hoch-Szagmanten durch einen Schuß aus einem Karabiner an den Knien schwer verwundet. Der junge Mensch versuchte trotz der schweren Verletzungen nach Hause zu gehen, brach aber in einem Gebüsch zusammen, wo er erst am Nachmittag des nächsten Tages gefunden wurde. Er mußte schleunigst nach Tilsit ins Krankenhaus gebracht werden. Dort ist er jetzt gestorben.

Juni

Nach einem kühlen und nassen Mai, der zwar nicht die poetischen Naturen, dafür aber, was wichtiger ist, den Landwirt verschiedentlich sogar mehr als zufriedenge stellt hat, bricht der Rosenmonat an. Das Jahr ist auf seinem Höhepunkt angelangt. Am Johannistag treffen gleichsam seine helle und seine dunkle Hälfte zusammen, und darum hat dieser Tag früher nicht nur im frommen Volksglauben, sondern auch im bürgerlichen Alltag, z. B. als Termin des Gefinbewechsels, eine große Rolle gespielt. Dieser Charakter hat sich in neuerer Zeit mehr und mehr verwischt, aber das Bewußtsein ist geblieben, an einer bedeutungsvollen Wende zu stehen. Der Juni ist die Schwelle, über die man vom Frühling in den Sommer tritt; er vereinigt die Reize des Mai, das Grünen, Blühen, das Erwachen des Lebens in Tier- und Pflanzenwelt mit der Reife des Sommers, der zur Ernte ruft. Ueberall steht die Natur in üppiger Entfaltung. Bestäubende Däfte wehen von Gärten, Auen, Wiesen. Die Nixe breitet ihre Pracht vor dem entzückten Auge des Beschauers aus, die Vinden blühen unter betäubendem Duft, über den Wiesen steht der süße Hauch des Heus. Am Feldrain, entfalteter der Holunder seine würzig duftenden Doldeblüten. Viele Pflanzen bekommen bereits reife Samen. Das Leben in Tier- und Pflanzenwelt ist so üppig und vielfältig, daß man keine einzelnen Erscheinungen in einem kurzen Ueberblick kaum erfassen kann. Der Naturfreund, der Ruhe und Gelegenheit hat, das Blühen und Reifen aus nächster Nähe zu studieren, kommt, wie in keinem anderen Monat, auf seine Kosten.

Wie der Mai, so hat auch der Juni seine Kälterückfälle, die nicht nur drei Tage, wie die berühmten Eisheiligen, sondern viel länger dauern können. Den Juniakterrückfall nennt man die „Schalkälte“, weil sie gewöhnlich in die Zeit der Hammelschur fällt. Frost und Reif sind sehr selten, doch sind in einigen Jahren erstaunlich große Temperaturunterschiede beobachtet worden. So erfolgte im Jahre 1885 vom 9. zum 10. Juni ein Wettersturz, bei dem das Thermometer um volle 21 Grad fiel. In Berlin betrug am 9. Juni das Tagesmittel 24,4 Grad, tags darauf dagegen nur noch 13,1 Grad. Heutig berichtet von einem Fall bestiger Juniälte, der ganz Mitteleuropa betraf. Nach einem erstaunlich milden Winter, in dem es so gut wie keinen Schnee und keinen Frost oder Reif gegeben hatte, brachte der Juni des Jahres 1421 in ganz Mitteleuropa nachts Frost mit Reifbildung.

Die alte Bauernregel stellt an den Monat besondere Anforderungen. Wünsche sie sich den Mai kühl und naß, damit er den Bauern Schenne und Raß fülle, so heißt es jetzt: „Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr.“ Doch eine andere Regel sagt zum Frost: „Ein dürre Brachmonat bringt ein unfruchtbares Jahr; so er allzu naß, leert er Scheuern und Raß, hat er aber zuweilen Regen, dann gibt er reichen Segen“ und Nordwind im Juni wehet Korn ins Raß“. Eine besondere Bedeutung hat der Tag der Sieben-schläfer, der 27. „Regnet's am Sieben-schläfertag, dann bleibt es so sieben Wochen danach“.

Standesamt der Stadt Memel

vom 31. Mai 1930

Eheschließungen: Arbeiter Stanislovas Jdzelis mit Stäbe Helena Franz, Faktor Ernst Johann Hoffmann mit Maria Jda Grigoleit, ohne Beruf, Schlosser Fritz Julius Franz Tischewitz mit Verkäuferin Elise Grete Klinger, sämtlich von hier.

Geborene: Eine Tochter: dem Matrosen Ernst Nikolaus Pawtjan von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorbene: Bäckermeisterfrau Johanne Bluhm, geb. Güntzer, 58 Jahre alt, von hier.

Vom 2. Juni 1930

Geborene: Ein Sohn: dem Arbeiter Michel Semturis, dem Lehrer Andrei Simanowski, von hier. — Eine Tochter: dem Bäckermeister August Julius Freidenreich, von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorbene: Zimmererfrau Anna Meta Simaitis, geb. Szenitis, 32 Jahre alt, Grenzauf-seherwitwe Maria Raddas, geb. Klok, 86 Jahre alt, von hier.



Auslandsdeutsche Jugend in Potsdam

Anlaßlich des 50-jährigen Bestehens des Vereins für das Deutschtum im Auslande kamen in diesen Tagen die Jugendgruppen des Vereins aus ganz Deutschland und aus den deutschen Sprachgebieten des Auslandes in Potsdam zusammen, um dem Gedanken „Eine Sprache — ein Vaterland“ aus neue Treue zuzugeloben.

Die Milchzollfrage

In der Frage einer teilweisen Aufhebung des Einfuhrzolles für Milch, die aus dem Memelgebiet nach Ostpreußen eingeführt wird, ist eine Entscheidung bisher noch nicht gefallen. Sie ist auch kaum vor Ende dieser Woche zu erwarten. Inzwischen hat man sowohl auf memelländischer wie auf ostpreussischer Seite Vorbereitungen organisatorischer Art getroffen, damit, wenn eine bestimmte Menge memelländischer Milch für die Einfuhr nach Deutschland freigegeben werden sollte, die Ausfuhr und alle mit der Verteilung des Kontingents zusammenhängenden Fragen möglichst reibungslos erledigt werden können. In Tilsit wurde in diesen Tagen eine Bezugs- und Absatzgenossenschaft für Memellandmilch, und zwar die G. m. b. H. „Milchring“ gegründet. (Ueber die Gründung wird weiter unten berichtet.) In Pogegen wird wiederum am letzten Sonnabend eine Versammlung, auf der die Gründung einer Milchverwertungsgenossenschaft m. b. H. beschlossen und vollzogen wurde.

Ueber die Gründung dieser Genossenschaft berichtet unser Sk.-Korrespondent wie folgt:

Ein Milchverwertungsgenossenschaft m. b. H. in Pogegen gegründet

Sonnabend kurz nach 9 Uhr eröffnete im Hendenmannschen Saale in Pogegen der Versammlungsleiter, Gutsbesitzer Rademacher-Winge die Tagung und erteilte nach einigen einleitenden Worten, in denen er die augenblickliche Lage skizzierte, das Wort Landrat v. Schlenker.

Landrat v. Schlenker führte aus, daß die Verhandlungen, die bisher in der Milchzollfrage mit den zuständigen Stellen in Deutschland geführt worden seien, ergeben haben, daß eine zollfreie Einfuhr von Rohmilch aus dem Kreise Pogegen und der Sechskilometerzone des Kreises Heydekrug unter Umständen möglich sei. Doch bestehe bisher keine maßgebliche Organisation im Memelgebiet, die als solche in geeigneter Weise die Interessen der vom Milchzoll betroffenen Landwirtschaft bei den deutschen Kreisen vertreten könne. Diesen Zweck solle die heute zu gründende Lieferungs- genossenschaft erfüllen.

Landrat v. Schlenker betonte dann in seinen weiteren Ausführungen ausdrücklich den rein wirtschaftlichen Charakter der Organisation, bei der jeder Milchlieferer aus dem Grenzbezirk Mitglied werden könne. Die bisher in Berlin geführten Verhandlungen hätten ergeben, daß unter gewissen Bedingungen vielleicht die zollfreie Einfuhr eines größeren Kontingents von Rohmilch genehmigt werden könnte. Doch soll die Lieferung dieses Milchkontingents zweckmäßigerweise durch eine Lieferungs- genossenschaft nur an ganz bestimmte Abnehmer gewährleistet werden. Bei dem Entwurf der Satzungen einer solchen Genossenschaft habe man sich von dem Gesichtspunkte leiten lassen, möglichst wenig Haftungen oder Bindungen der Mitglieder zu übernehmen. Deshalb bleibe der Hauptzweck der Genossenschaft, der in § 3 der Satzung näher bezeichnet ist, lediglich die Vermittlung des Verkaufes der gelieferten Milch und die Kontrolle des eventuell erreichten Milchkontingents, bzw. dessen Verteilung auf die einzelnen Lieferer. Ebenso sei die Lieferung an geeignete inländische Abnehmer vorgesehen. Aus diesem Grunde könne auch der Geschäftsanteil gering bleiben. Er betrage 10 Stk für je 4 Kühe, die Kaffsumme habe die gleiche Höhe. Das Eintrittsgeld betrage 1 Stk je Kuh. Landrat v. Schlenker machte dann weitere Ausführungen über die Organisation der Genossenschaft.

Dr. Wallat vom Ratifizierungsverband, der in der darauf folgenden paragrafenweisen Annahme der Satzungen diese verlas, machte wohl namens seines Verbandes zu § 3 einen anderen Vorschlag, dahingehend, daß die Abnahme der nach Deutschland gelieferten Milch lediglich durch die Molkereigenossenschaft Tilsit geregelt werden solle. Er wurde in seinen Ausführungen durch mehrere Herren unterstützt.

Landrat v. Schlenker und Gutsbesitzer Habedank-Schillgallen dagegen hielten eine so weitgehende Bindung von vornherein für nicht geeignet. Wohl hätte eine am vergangenen Freitag in Tilsit stattgefundene Aussprache zwischen Vertretern der memelländischen und der deutschen Landwirtschaft, welche letztere wohl im Grunde gegenteilige Interessen vertritt als die erstere, ein Ergebnis dahingehend erzielt, daß einzelne memelländische Interessenten den Anschluß der zu gründenden Lieferungs- genossenschaft an die Molkereigenossenschaft Tilsit als einen gangbaren Weg zur Verhandlungsbasis über die Gestaltung der zukünftigen Lieferungsfrage bezeichnet haben, wenn die deutschen Vertreter sich für die Vermittlung eines Milchkontingents verwenden. Leider sei dieses Ergebnis entwertet worden durch die Haltung der betreffenden deutschen Herren, die in einer am folgenden Tage stattfindenden Landwirtschaftsversammlung in der Bürgerhalle in Tilsit eine Resolution annehmen ließen, die an den zuständigen deutschen Minister weitergeleitet wurde und sich für die schärfste Beweibehaltung und Durchführung des Milchzolles aussprach. Immerhin ist wohl auch die vorgenannte Vereinbarung dem Minister als Material zugeleitet worden. Die Entscheidung liege nun in Berlin, und je nachdem wie diese Entscheidung ausfalle, könne die Milchverwertungsgenossenschaft handeln. Ein Anschluß an die Tilsiter Molkereigenossenschaft werde immer noch rechtzeitig genug vorgenommen werden können. Die darauf folgende Abstimmung ergab eine übergroße Mehrheit für den Vorschlag v. Schlenker-Habedank, womit der § 3 der Satzungen etwa folgenden Wortlaut erhält: Der in § 2 vorgesehene Zweck soll durch Vermittlung und Förderung des Verkaufes der Milch im Inlande oder nach dem Auslande erreicht werden an einem der von dem Verbands bestimmten Betriebe.

Nachdem dann die gesamten Satzungen angenommen worden waren, erfolgte die Aufnahme der Mitglieder. Eine große Anzahl memelländischer Landwirte trat der Genossenschaft sofort bei.

Im Anschluß an die Gründungsversammlung wurde zwecks Wahl des Vorstandes und des Aufsichtsrates sofort die erste Generalversammlung eröffnet.

Die Wahlen zeigten folgendes Ergebnis: Vorstand: 1. Vorsitzender: Gutsbesitzer Rademacher-Winge, Stellvertreter: Gutsbesitzer Habedank-Schillgallen, Beisitzer: Gutsbesitzer Frig Horn-Ernstthal. Der Aufsichtsrat besteht aus einem Vorsitzenden und acht weiteren Mitgliedern; ihm gehören folgende Herren an: Gutsbesitzer v. Schlenker-Habedank, Beisitzer Stahl-Langszorgen, Beisitzer Schermans-Neisack-Elberts, Beisitzer Schermans-Schaffgallen, Gutsbesitzer v. Dreßler-

Schrettklaugen, Besitzer Palm-Plaschen, Besitzer Benning-Raueningken, Papendick-Cullmen-Jennen, Gutsbesitzer Eitter-Heydeberg.

Die G. m. b. H. „Milchring“ in Tilsit

Die Gründung einer Bezugs- und Absatzgenossenschaft für Memellandmilch

Wohl im Zusammenhang mit dem augenblicklichen Stand der Milchzollfrage wurde dieser Tage in Tilsit eine Bezugs- und Absatzgenossenschaft für Memellandmilch gegründet, und zwar durch mehrere Molkereien, die bisher Abnehmer der memelländischen Einfuhrmilch gewesen waren. Zweck und Ziel der Genossenschaft ist es, zwecks zollfreier Einfuhr von Memellandmilch mit der gegründeten memelländischen Milchverwertungsgenossenschaft in Verbindung zu treten, besonders in gemeinsamer Arbeit zwischen Landwirten,

Die Frage des Kleinen Grenzverkehrs

vor der Stadtverordnetenversammlung Tilsit

Bildung einer Kommission

Das Tilsiter Stadtparlament beschäftigte sich am Freitag nachmittag in der Hauptsache mit der Frage des Kleinen Grenzverkehrs. Es standen sich im großen und ganzen zwei Lager ziemlich scharf gegenüber, und es wurde mehr als drei Stunden über das Für und Wider debattiert. Das Ergebnis war, daß eine Kommission eingesetzt wurde, die Material beschaffen und sichten und auf Grund dieses Materials der Stadtverordnetenversammlung Vorschläge machen soll. Die Kommission besteht aus acht Stadtverordneten und Vertretern des Magistrats.

Die Debatte nahm ihren Ausgangspunkt von drei Anträgen.

Die Wirtschaftspartei beantragte, in Anbetracht der Schädigungen, die einem großen Teil der Gewerbetreibenden durch den Kleinen Grenzverkehr zugefügt werden und die einen erheblichen Anfall des Realsteueraufkommens verursachen, bei der Regierung dahin vorstellig zu werden, daß Tilsit eine entsprechend höhere Ueberweisung aus der Einkommensteuer erhalte.

Ein Antrag des Stadtv. Leibnath (Mieter) verlangte, die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, gegen die von interessierter Seite geforderte Aufhebung oder Einschränkung des Kleinen Grenzverkehrs bei den maßgebenden Stellen scharfsten Einspruch zu erheben.

Die sozialdemokratische Fraktion beantragte zu beschließen, bei der Reichs- und Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, daß den widerwilligen Gerichten über den Kleinen Grenzverkehr energisch entgegenzutreten wird, da das von interessierter Seite beigebrachte Zahlenmaterial nicht authentisch sei; bei etwaigen Verhandlungen über die Frage des Kleinen Grenzverkehrs sollen auch die Kreise der Verbraucher herangezogen werden.

Die Anträge wurden von den einzelnen Referenten der Reihe nach begründet. Stadtv. Döbischun (Wirtschaftspartei) verlangte, daß der Staat durch höhere Steuerüberweisungen helfen müsse, da die Wirtschaftsverträge mit Litauen eine Schädigung Tilsits mit sich gebracht hätten. Stadtv. Leibnath (Mieter), der den zweiten Antrag begründete, führte aus, daß gegen den Kleinen Grenzverkehr in struppellose Weise gehet werde. Man operiere mit phantastischen Zahlen. Auch nach Aussage des Bezirksinspektors seien die in den Anträgen gegen den Kleinen Grenzverkehr gegebenen Zahlen unrichtig. Es könne nicht die ganze Bevölkerung darunter leiden, daß in Tilsit zwölf Metzger vorhanden seien.

Stadtv. Dobinsky (Sozialdemokrat) begründete den Antrag seiner Fraktion. Die Fleischmeister hätten nur ihr Interesse im Auge, nicht das der Allgemeinheit. Die Behauptungen, daß Fleisch herüberkomme, das nicht einwandfrei sei, entsprächen nicht den Tatsachen. Die Polizei passe schon auf. In dem Augenblick, in dem der Kleine Grenzverkehr eingestellt werden sollte, würde auch „auf der anderen Seite“ vielleicht ein anderes Vieh gespielt werden. Es sei überhaupt verwunderlich, daß man bei anderer Gelegenheit, wenn vom Memelgebiet gesprochen werde, Deutschland als das „Mutterland“ bezeichne, daß man jetzt aber „so“ vorgehe. Unter den Fleischern in Uebermemel befänden sich acht Tilsiter und 15 Memelländer. Die Zahlen, mit denen die Tilsiter Metzger bei ihrem Kampf gegen den Kleinen Grenzverkehr operierten, seien in keiner Weise nachgewiesen. Man dürfe nicht vergessen, daß Tilsit Grenzstadt geworden sei, und in Grenzstädten befänden sich andere Verhältnisse als in Städten, die im Binnenlande liegen.

Dann ergriff

Oberbürgermeister Dr. Salge

das Wort. Einleitend bemerkte er, daß eine gewisse Erregung gegen den Kleinen Grenzverkehr mit großer Geschicklichkeit, aber nicht gerade sachlich und mit großer Sorgfalt großgezogen worden sei. (Sehr richtig! Die Red. d. M. D.). Dann führte er folgendes aus: Der Magistrat hat die Lage immer sorgfältig beobachtet. Ich persönlich habe es abgelehnt, mich im Provinziallandtag an dem Antrag der Wirtschaftspartei gegen den Kleinen Grenzverkehr zu beteiligen. Diese Angelegenheit gehört nicht vor den Provinziallandtag, sie ist von örtlicher Bedeutung. Wenn Mißstände vorhanden sind, müssen sie natürlich abgestellt werden. Es ist gefährlich, wenn man versucht, sich in dieser Angelegenheit, die nicht nur einen wirtschaftlichen,

Privatmolkerei, Milchgroßhandlung sowie Molkereiverband, die Milchwirtschaft zu fördern und zu stützen. Insbesondere liegen der Genossenschaft ob: die Förderung und Ueberwachung von einheitlichen Grundsätzen in Bezug auf Stadtmilch sowie zu verarbeitende Milch, die gemeinsame Abwehr öffentlicher Mißstände, die Regelung der Milchlieferung aus dem Memellande, die Anstrengung von gesetzlichen Bestimmungen, welche für das Molkerei- und Milchwirtschaftswesen sowie die Landwirtschaft Vorteile versprechen. Die Organisation führt den Namen Bezugs- und Absatzgenossenschaft „Milchring“ G. m. b. H. und ist in das Genossenschaftsregister eingetragen. Der Vorstand besteht aus den Molkereibesitzern: Regling-Tilsit, Braun-Tilsit, Born-Baltruschkehmen, Kuhre-Tilsit zugleich Geschäftsführer; ein weiterer Sitz bleibt für die Molkereigenossenschaft Tilsit frei. Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren Ebnöther-Gr.-Brittanien, Westphal-Tilsit, Tarutis-Neu-Ginnigken; ein weiterer Sitz bleibt einem Vertreter der memelländischen Milchlieferanten frei. Öffentlich zeitigen die Bemühungen um die Aufhebung des Milchzolles ein positives Resultat.

sondern auch einen politischen Charakter hat, Vorbeeren zu erwerben. Es handelt sich um einen Handelsvertrag, der immer ein Kompromiß darstellt und dessen Bestandteile der Kleine Grenzverkehr ist. Ich kann nur bitten, ruhig an das Reich heranzutreten und nicht unnötig Schwierigkeiten zu machen. Das schädigt nur die Beziehungen zum Ausland. Am 2. Dezember 1927 hat das Stadtparlament einen Beschluß gegen Einschränkung des Kleinen Grenzverkehrs gefaßt und am 2. August 1928 einen Antrag gegen seine Aufhebung angenommen. Die Begründung war damals, daß während der Einfuhrperre die Fleischpreise sofort gestiegen waren. Jetzt, wo ein einwandfreies Material über die Auswirkungen des Kleinen Grenzverkehrs nicht zu bekommen ist, ist es schwierig für den Magistrat, sich an dem Streit zu beteiligen. Es ist am besten, wenn man sich in der Stadtverordnetenversammlung irgendwelcher Beschüsse enthält. Es ist immer in überreichem Maße mit Zahlen operiert worden; genaue Zahlen sind aber niemals genannt worden. Wenn man aber etwas unternehmen will, dann muß man konkrete Unterlagen haben. Deshalb möchte ich bitten, eine Kommission zu beauftragen, genaue Feststellungen zu machen. Es ist bei der gegenwärtigen Erregung außerordentlich schwierig, zwischen den Interessen auszugleichen, und deshalb ist es besser, die Sache aus der Stadtverordnetenversammlung herauszubringen.

Im weiteren Verlauf der Debatte sprach auch der Stadtv. Raaser (Dem.), der den

Standpunkt der Industrie- und Handelskammer

in dieser Frage darlegte. Die Handelskammer könne sich an den Demonstrationen für oder gegen den Kleinen Grenzverkehr nicht beteiligen, weil sie der Ansicht ist, daß das nicht gut tut. Es wäre besser gewesen, wenn nicht alles so in der Öffentlichkeit gegeret worden wäre. (Sehr richtig! Die Red. d. M. D.). Als man feinerzittelt um den Kleinen Grenzverkehr gekämpft habe, da habe man in Tilsit etwas anderes gewollt. Man habe geben, aber auch etwas haben wollen. „Seiber Gottes hat sich herausgestellt, daß wir nur geben“. (??? Die Red. d. M. D.). Bekten Endes seien die Auswüchse entstanden, weil man in Deutschland versuche, das Getreide teurer zu machen. Nun sei das doch im Osten da. In Tilsit koste Roggen 15 Mark, im Memelgebiet nur 7-8 Mark. Die Handelskammer sei gegen die Auswüchse im Kleinen Grenzverkehr. In der Milchfrage stehe die Handelskammer auf dem Standpunkt, daß Betriebseinstellungen durch die plötzliche Milchperre nicht erfolgen dürften. Es komme auf ein Kompromiß mit Litauen an, durch den die Auswüchse beseitigt werden könnten.

Stadtv. Ganguin (Dt. Vpt.) schlug die Einsetzung einer Kommission vor, die sich mit der ganzen Angelegenheit beschäftigen und Material sammeln soll.

Dann nahm noch einmal Oberbürgermeister Dr. Salge das Wort. Er erklärte, daß der Magistrat sich nicht positiv irgendwie binden könne, solange nicht einwandfreies Material vorliege. Er müsse absolut korrekte und genaue Tatsachen vorbringen können, sonst werde man immer wieder sagen können: „Die Statistik ist von euch fingiert.“ Nur auf Grund von einwandfreiem Material werde der Magistrat eine von der Stadtverordnetenversammlung getragene Bitte über eventuelle Begrenzungen des Grenzverkehrs bei der Regierung vortragen können. Bisher sei dem Magistrat von keiner staatlichen Stelle eine Anfrage über den Kleinen Grenzverkehr zugegangen.

Er könne auch nicht feststellen, daß irgend eine Stelle diesen Kleinen Grenzverkehr abändern wolle

In der Abstimmung wurden der sozialdemokratische Antrag und der Antrag des Stadtv. Leibnath abgelehnt. Die Wirtschaftspartei hatte ihren Antrag zurückgezogen. Angenommen wurde mit 21 Stimmen der Rechtspartei gegen 7 Stimmen der Linkspartei bei 9 Stimmenthaltungen der Antrag, eine gemischte Kommission zu wählen, die sich mit der Frage des Kleinen Grenzverkehrs eingehend beschäftigen wird. Die Kommission wurde wie folgt zusammengesetzt: Ganguin (Dt. Vpt.), Leibnath (Mieter), Endrejat (Dt. Vpt.), Raaser (Dem.), Reuter (Volksrechtspartei), Dobinsky (Soz.), Bruiß und Hensel (Komm.).

Verbandsstagung der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Pogegen

In Wittkischen

Begünstigt vom herrlichsten Sommerwetter, konnte am Sonntag, dem 1. Juni, der Kreisverband der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Pogegen in diesem Jahre seinen 5. Jahrestag in Pogegen begehen. Zum diesjährigen Tagungsort war Wittkischen gewählt worden. Der ganze Tag gab dem Drie ein besonderes Gepräge, sah man doch allenthalben auf den Straßen die schmunzlichen Uniformen der Freiwilligen Feuerwehren.

Die

Delegiertensammlung

begann um 10 Uhr im Lokale Pechbrenner. Erschienen waren die Vertreter folgender Wehren, Abteilungen, Kassenvereine, Barmilchigen, Säulen, Pogegen, Uffullmen, Trakeningen, Schmaltingen, Schillinnen, Ruden, Wittkischen, Kompöben, Wittkisch und Wittkischen. Als Gast erschienen waren Vertreter der Freiwilligen Feuerwehren von Prüßfals und Heydekrug. Als Vertreter des Landesdirektoriums war anwesend Gewerberat Böhnstedt, als Vertreter des Gesamtverbandes Gauvorstand Schlicht-Heydekrug.

Der Kreisvorsitzende Dürrmann, Schäferer Rauffeden, eröffnete kurz nach 10 Uhr die Tagung, indem er die erschienenen Gäste und Wehrkameraden auf das herzlichste willkommen hieß. Gleichzeitig betonte er, daß ein besonderes Jubiläum mit der heutigen Delegiertentagung verbunden wäre, feiere doch die Freiwillige Feuerwehr Wittkischen ihr fünfundzwanzigjähriges Stiftungsfest. Desgleichen überbrachten Gewerberat Böhnstedt und Gauvorstand Schlicht die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Behörden und Organisationen.

Mit der Feststellung der Anwesenheitsliste — es waren 14 Wehren mit 34 Delegierten, die insgesamt 331 Mitglieder vertreten, erschienen — begann die Behandlung der eigentlichen Tagesordnung. Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung verlesen war, wurde im Anschluß der

Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr

gegeben, aus dem hervorging, daß das Freiwillige Feuerwehrgewesen im Kreise Pogegen in stetigem Aufblühen begriffen ist. In im vergangenen Geschäftsjahr auch keine neue Wehr gegründet worden, so konnte doch im allgemeinen eine wesentliche Festigung der bestehenden Organisationen konstatiert werden. Es ist zu hoffen, daß auch weiterhin der Gedanke: „Gott zur Ehr“, dem Nächsten zur Wehr!“ markiere. Aus dem Bericht des Schriftführers ging hervor, daß der Verband der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Pogegen im vergangenen Geschäftsjahre Einnahmen in Höhe von 325,32 Lit und Ausgaben von 171,40 Lit zu verzeichnen gehabt hat. Es verbleibt mithin ein Kassenbestand von 153,92 Lit. Nach Prüfung der Kassenbücher konnte dem Schriftführer und Kassierer, sowie dem ganzen Vorstand die Entlastung erteilt werden.

Einen breiten Raum in den Besprechungen nahm die bereits des öfteren behandelte

Frage der Unfallversicherung der dem Verbandsangehörigen Wehrleute

ein. Nachdem bereits vor mehreren Jahren als Prinzip eine allgemeine Unfallversicherung aller Angehörigen des Gesamtverbandes durch Abschluß einer Kollektivunfallversicherung aufgestellt worden war, hatte der Gauverband Verhandlungen mit mehreren Versicherungsanstalten eingeleitet. Es ergab sich, daß die Untkosten für diese Versicherung jedoch zu hoch waren, daß sie für den Verband nur dann tragbar waren, wenn das Landesdirektorium den größeren Teil der Kosten übernahm. Durch Vermittlung des Landesdirektoriums kam dann schließlich eine Versicherung der Wehrleute bei der Landesversicherungsanstalt zustande. Doch habe die Praxis gezeigt, daß der von der Landesversicherungsanstalt gemehrte Versicherungsschutz als nicht ausreichend zu betrachten ist. Man müsse sich vor Augen halten, daß die Wehrleute bei Ausübung ihrer Tätigkeit doch oftmals Gesundheit und Leben aufs Spiel setzen. Es könne nun aber gerade in der heutigen Zeit niemand zugemutet werden, daß er dabei ohne Rücksicht auf seine Familie und Angehörigen handele. Da die Wehrleute meistens nicht zu den begütertesten Kreisen gehören, dürfte oftmals ein Todes- oder Unglücksfall die Existenz einer ganzen Familie vernichten. Es müsse unbedingt Sorge getragen werden, daß der Wehrmann im Unglücksfall bei Ausübung seiner Tätigkeit völlig gesichert ist. Dann erst würde die rechte Freude an seinem Ehrenamt gewacht werden. Nach längerer Debatte kam man schließlich überein, dem

Landesverbandstag, der am 6. Juli in Prüßfals stattfindet

die Frage zur endgültigen Stellungnahme zu unterbreiten.

Schriftlich formulierte Anträge zur Tagesordnung waren nicht eingegangen. Ein im Verlaufe der Versammlung gestellter Antrag auf Aufnahme von passiven Mitgliedern in den Kreisverband wurde abgelehnt. Ueber die Festlegung des Tagungsortes des nächsten Kreisverbandstages konnte die Versammlung sich nicht schlüssig werden, da die verschiedensten Orte dafür genannt wurden. Die einzelnen Wehren sollen sich bis zum 6. Juli selbst schlüssig werden, wo der nächste Verbandstag abgehalten ist. Etwa um 12 Uhr 30 wurde die Delegiertentagung geschlossen.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen fand dann gegen 2 Uhr nachmittags eine Angriffsübung der Freiwilligen Feuerwehr Wittkischen statt. Die Übung wurde exakt und prompt von der Wehr durchgeführt. Die Kritik brachte dann auch die volle Anerkennung des Geleisteten. Bei dieser Gelegenheit überreichte Gewerberat Böhnstedt zwei Wehrleuten Erinnerungsmedaillen für fünfundzwanzigjährige Angehörigkeit zu der Freiwilligen Feuerwehr Wittkischen. Es waren dies die Wehrleute Droefe-Magarmaten und Knorr-Wittkischen. Der Vertreter der Freiwilligen Feuerwehr Prüßfals überreichte dem Jubiläumsverein ein Bild. Der Gemeindevorsteher von Prüßfals, Herr Jagst, überbrachte den Wehren die Glückwünsche seiner Gemeinde und lud die Wehrleute zum Landesverbandstage ein. Er erwähnte, daß bei dieser Gelegenheit das dreißigjährige Stiftungsfest der Wehr von Prüßfals gefeiert werden würde.

Nach der arbeitsreichen Tagung konnten sich dann die erschienenen Wehrkameraden bei Konzert, Verloving, Preisesschen und Tanz im Saale des Herrn Pechbrenner erholen und vergnügen. Bis in die frühen Morgenstunden wurde fleißig das Tanzbein geschwungen, und manch kräftiges „Gut Schluß“ ertönte im Kreise froher Reden.



Freilicht, Freiluft und Sonne! Und dazu

NIVEA-CREME

Das gibt gesunde Haut und schön gebräuntes Aussehen, — auch bei bedecktem Himmel, denn auch Wind und Luft bräunen den Körper. Aber trocken muss Ihr Körper sein bei direkter Sonnenbestrahlung. Und gut mit Nivea-Creme vorher einreiben. Sie vermindern dadurch die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes. Dank ihres Gehalts an Eucerit dringt Nivea-Creme leicht in die Haut ein und erst die eingedrungene Creme kann ihre wohltuende Wirkung voll zur Geltung bringen.

Dosen: Lit 0.50 und 1.— Tuben: Lit 1.40

Zwei Verlustpunkte für Spielvereinigung Memel

Sportverein Insterburg siegt 1:0 (0:0) — Aus Memels Elf wurde eine Zehn — Harter Kampf — Der Schiedsrichter war ein Versager — Blinder Eifer... — Unter jeder Kritik!

Bei herrlichem Wetter ging am Sonntag das fällige Abteilungs-Spiel zwischen den alten Rivalen Sportverein Insterburg und Spielvereinigung Memel auf dem Memeler Stadion vor sich. Etwa 1000 Zuschauer waren Zeugen eines wenig interessanten Spieles. Pünktlich um 2 Uhr pfiff der Unparteiische das Spiel an. Memel spielte in folgender Aufstellung:

Gwidzies II
Kopens, Gwidzies I
Brojschinski, Buchhat I, Szardenings
Nehrke, Rotkowskii, Gwidzies II, Seed, Buchhat II

Memel geht sofort zum Angriff über und bedroht hart das Insterburger Tor. Kurz hintereinander muß der Insterburger Torwart mehrmals eingreifen, entledigt sich seiner Aufgabe aber zur vollsten Zufriedenheit.

Bereits acht Minuten nach Spielbeginn verteidigt Memel den rechten Flügel und ist gezwungen, das ganze Spiel mit zehn Mann zu spielen

Eine behoben geglaubte Knieverletzung zwingt Brojschinski, das Feld zu verlassen. Doch auch mit zehn Mann ist Memel das ganze Spiel hindurch leicht überlegen. Mit großem Eifer greift Memel an, doch Gwidzies II versteht es nicht, den Sturm zu führen und „verfokht“ durch unangebrachte Fährungsmanöver manch schönen Angriff. Ueberhaupt fand sich der Memeler Sturm zu keiner geschlossenen Aktion zusammen. Jeder Angriff scheiterte an der überaus sicher arbeitenden Insterburger Verteidigung. Das Spiel nimmt immer härtere Formen an, der Schiedsrichter greift nicht ein und das Publikum protestiert durch größere Pfeifkonzerte. Auch einige Memeler Spieler lassen sich zu unfairen Wärdchen hinreißen. Insterburg kommt noch zu einigen guten Angriffen, die jedoch dank des Memeler Schlußtrios zu keinem zählbaren Erfolg führen. Bisweilen trifft der

Schiedsrichter Entscheidungen, die jeglicher Grundlage entbehren. Einige Bombenschüsse der Insterburger gehen über die Latte und mit 0:0, Eden 0:0, geht es in die Halbzeit.

Wieder liegt Memel nach Aufpfiff im Angriff, doch die Erfolge bleiben aus, denn Gwidzies II und Seed spielen weit unter ihrer sonstigen Form. Ihre Vertiefungen sind nicht wiederzuerkennen, lassen sich mit den während der letzten Kämpfe in Riga gezeigten Leistungen gar nicht vergleichen. Bei Nehrke sieht man keinen Kampfsgeist. Man hat das Gefühl, daß er vollkommen listlos spielt. Memel kommt zu zwei Eden, die nichts einbringen. Unermüdlich schaffen Rotkowskii und Buchhat II im Sturm, doch nichts will gelingen. Insterburg liegt nun eine Zeitlang im Angriff und erzwingt zwei Eden, die aber zu keinem zählbaren Erfolg führen. Erst in der 27. Minute naht das Verhängnis.

Ropens ist am Ball, doch Nehrke läuft ihm in den Schuß und lenkt den Ball zu dem Halbrochten Insterburgs, der sechs Meter vor dem Tor freistehend unhalbar zum siegbringenden Tor für Insterburg einsetzt. Alle Bemühungen Memels, die Folgen des unglaublich groben Schritzers von Nehrke weit zu machen, sind vergeblich. Eine Ecke für Memel geht ins Aus; und zwei Eden Insterburgs werden abgewehrt. Beim Stande von 1:0 für Insterburg pfeift der Schiedsrichter das Spiel ab.

Durch die Niederlage Memels hat sich der recht beachtliche und überaus schmerzliche Tatbestand ergeben, daß die beiden führenden Mannschaften Ostpreußens, V. f. B.-Königsberg und Spielvereinigung Memel — die Königsberger Elf wurde vor kurzem von Prussia-Samland 5:1 geschlagen — in den Abteilungs-Spielen mit je zwei Verlustpunkten „zu Buch stehen“. Eine Mannschaftskritik erübrigt sich, da fast alle unter ihrer Form spielten. Einzige Notkowskii konnte durch gutes, eifriges Spiel gefallen. P. B.

schlußrunden-Spiel die deutsche Meisterin Lilly Aukem gescheitert. Die Amerikanerin blieb über Lilly Aukem, die sich sehr sicher bis in die Vorkrunden hineingespielt hatte, mit 6:2, 6:1 siegreich.

Fußballtreffen Heydekrug-Kaufheimen

Von den Spielen kann „Vorwärts“-Heydekrug zwei siegreich gestalten

Am vergangenen Sonntag weilten drei Fußballmannschaften des Sportklubs „Vorwärts“-Heydekrug in Kaufheimen und trugen dort gegen den Männerturnverein Gesellschaftsspiele aus. Im ersten Spiel standen sich die Ligamannschaften beider Vereine gegenüber. Die Heydekruger gingen gänzlich aussichtslos in den Kampf, da fast die Hälfte der Mannschaft aus Ersatzspielern bestand, während die Kaufheimen mit stärkster Besetzung antreten konnten. Trotzdem ging „Vorwärts“ zuerst in Führung. Ein sicheres zweites Tor ging den Heydekrugern „flöten“. Der Kaufheimen Verteidiger schlug nämlich mit der Hand den Ball aus dem Tor. Der Unachtsamkeit des Schiedsrichters war es zuzuschreiben, daß der Strafstoß nicht gegeben wurde. Bis zur Halbzeit gelang es der „Vorwärts“-Mannschaft, den Vorsprung zu halten. Nach der Pause glücken die Kaufheimen überraschend schnell aus, und bald darauf konnten sie auch einen zweiten Treffer einbringen.

Einer der Heydekruger Verteidiger wurde bei diesem Stande im Strafraum am Oberarm „angeshossen“. Zeit paktete der Schiedsrichter auf und der verhängte Elfmeter verbesserte das Resultat für Kaufheimen auf 3:1. Trotzdem gab „Vorwärts“ den Kampf noch nicht verloren, und wenn der Schiedsrichter auch nur einigermaßen einwandfrei sein Amt verwaltet hätte, wäre es vielleicht den „Vorwärts“-Leuten auch gelungen, das Ergebnis zu ihren Gunsten zu korrigieren. Wieder schlug einer der Kaufheimen Verteidiger einen hohen gefährlichen Ball mit der Hand ins Feld zurück. Dieser Fehler geschah so offensichtlich, daß die Zuschauer im Chor „Hand! Hand!“ schrien. Aber der Schiedsrichter hatte nichts gesehen. Der mehr als angebrachte Protest der Heydekruger Elf hatte nur den „Erfolg“, daß ihr Rechtsaußen vom Platz verwiesen wurde. Mit 3:1 endete dieses wenig erfreuliche Spiel. Ermahnenswert ist noch die saubere Arbeit der Heydekruger Verteidigung, in der sich ganz besonders Jagst hervortat, und des Tormannes Gringel.

Die zweite Begegnung wurde von den ersten Mannschaften der beiden Vereine bestritten. Der Kampf, der von den Kaufheimen äußerst hart durchgeführt wurde, schloß mit einem Siege Kaufheimens in Höhe von 4:2. Das Halbzeitresultat lautete 2:1 für Kaufheimen.

Dann traten die A-Junioren von Kaufheimen und die Erste Juniorenmannschaft des Sportklubs „Vorwärts“ auf den Plan. Das Spiel brachte den Heydekruger Junioren einen Ueberwachungsieg mit 3:1. Sie waren den Kaufheimern sowohl im Zusammenspiel wie im Aufbau überlegen.

Straßenrennen Memel-Polangen

Sieger im 40 Kilometer-Rennen Hans Brusdenlins — Im 20 Kilometer-Rennen Kurmies

Am Sonntag vormittag fanden auf der Chaussee Memel-Polangen zwei Straßenrennen statt. Das Wetter war für die Rennen äußerst günstig, da es nicht zu warm war und auch nur ein mäßiger Wind wehte, und auch die Chaussee befand sich in guter Verfassung. Bei dem schönen Wetter hatte sich am Startplatz ein zahlreiches Publikum eingefunden. Zu dem

Rennen über 40 Kilometer

traten acht Radfahrer an, und zwar vom „Rad-Sport Memel“ die Brüder Hans und Georg Brusdenlins und Kallweit, vom Memeler Radfahrer-Club Pidlaps, Montan und Peteret, von Memel II Perkams und Krosin. Zweifellos hatte der „Rad-Sport Memel“ bei diesem Rennen die besten Aussichten, da die Rennfahrer, die er ins Feld schickte, von den Kräften, die die anderen memelländischen Radfahrervereine besitzen, bisher unter normalen Verhältnissen nicht gedrückt worden sind. Es blieb nur die Frage offen, wer von den drei „Rad-Sport“-Rennfahrern den ersten Platz belegen würde, denn bei den Vereinsrennen des „Rad-Sport Memel“ mußte der Bundesmeister Hans Brusdenlins Kallweit als ersten durchs Ziel gehen sehen. Es war daher bestimmt anzunehmen, daß Hans Brusdenlins diesmal die größten Anstrengungen machen würde, um seine „Rivalen“ im Endspurt zu drücken, was ihm diesmal auch gelang, indem er mit einer nicht ganz vollen Radlänge vor Kallweit, dem gleich Georg Brusdenlins folgte, das Ziel durchfuhr.

Bald nachdem die acht Rennfahrer gegen 10 Uhr vom Start abgelassen worden waren, teilte sich das Feld in Gruppen. Die erste Gruppe bildeten die Brüder Brusdenlins und Kallweit, untereinander abwechselnd in der Führung, die zweite Gruppe war Krosin und Montan, und die übrigen Fahrer folgten aufgeteilt. Immer größer wurde der Abstand der ersten Gruppe, die zeitweise ein Tempo von 45 Kilometer fuhr. Die erste Hälfte (20 Kilometer) hatten Brusdenlins und Kallweit in 33½ Minuten zurückgelegt. An der Wende folgten ihnen Krosin in etwa 300 Meter Abstand, Montan und Peteret kamen drei bis fünf Minuten später an. Die übrigen Fahrer hatten infolge Radpannen das Rennen aufgeben müssen. Auf der Rückfahrt trat in dieser Reihenfolge keine Änderung mehr ein. Einige hundert Meter vor dem Ziel lag Kallweit vor Hans und Georg Brusdenlins in Führung, und es schien so, als ob Kallweit im Endspurt der Sieger bleiben würde. In einem

Augenblick, als er sich umsah, trat Hans Brusdenlins in die Pedale und schoß einige Meter vor dem Ziel an Kallweit vorbei. Kallweit machte noch Anstrengungen, um seine Nachsichtigkeit auszumachen, doch war es schon zu spät.

Sieger im 40-Kilometer-Rennen: Hans Brusdenlins (R. S. M.) 72,30 Minuten, Kallweit (R. S. M.) 72,31 Minuten, Georg Brusdenlins (R. S. M.) 72,32 Minuten, Krosin (Memel II) 73,03 Minuten und Montan (M. R. C.) 80 Minuten. Das zweite

Rennen über 20 Kilometer

war mit 14 Radfahrern besetzt. Vom „Rad-Sport Memel“ beteiligten sich an diesem Rennen Bialinski, Obermeier, Mahne, vom Memeler Radfahrer-Club Pidlaps, Samert, Meiner und Tachus, vom Radfahrer-Verein Memel II Kurmies, Gröger, Wilks, Gallwitz und Grubert, vom Heydekruger Radfahrer-Club Sebedies und Schappals. Auch bei diesem Rennen konnte man einen sicheren Schluss auf den Sieger ziehen, da sich unter den Rennfahrern Kurmies befand, der bei den Straßenrennen im vergangenen Jahr sehr gute Leistungen gezeigt hatte und auch beim Bundesrennen den vierten Platz belegen konnte. Kurmies übernahm gleich, nachdem die Fahrer auf die Strecke geschickt worden waren, die Führung und ließ den anderen bald fort. Er lag schon auf der Hinfahrt etwa 100 Meter vor der ersten ihm folgenden Gruppe, der Lauerer, Gallwitz und Tachus angehörten. Die übrigen Fahrer folgten in Gruppen und auch geteilt. Auf der Rückfahrt trat keine Änderung in dieser Zusammenstellung ein.

Sieger: Kurmies (Memel II) 36,13 Minuten, Lauerer (M. R. C.) 37,46 Minuten, Gallwitz (Memel II) 38 Minuten, Obermeier (R. S. M.) 38,40 Minuten, Tachus (M. R. C.) 39,10 Minuten. Am Sonntag nachmittag fand am Sandkrug das Sommerfest statt, das von etwa 2000 Personen besucht war und bei dem die verschiedensten radsportlichen Darbietungen gezeigt wurden.

Auch hier konnten die Radfahrer im Langsamfahren und im Fahren auf einem Brett ihre Kunst zeigen und Preise gewinnen. Eine Verlosung, dessen Hauptgewinn ein Fahrrad war, brachte verschiedene nette Gegenstände. Aus einem Radballfreundschaftsspiel zwischen M. R. C. und Rad-Sport ging M. R. C. mit 12:0 als Sieger hervor. Abends fand im Schützenhaus die Verlobung der Sieger und Verteilung der Preise mit anschließendem Ball statt. hp.

Ueberraschungen in der D.F.B.-Zwischenrunde

Hoffstein-Riel, I. Fußballklub Nürnberg und Dresdener Sportklub siegreich Hertha-B. S. C. und Köln-Sülz 07 spielen unentschieden

Am letzten Sonntag fanden sich die acht Mannschaften, die aus der Vorrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft als Sieger hervorgegangen waren, im Kampf gegenüber. Während die Ergebnisse der Vorrunde im großen und ganzen erwartet worden waren, brachte die Zwischenrunde zum Teil große Ueberraschungen.

Wohl die stärkste war der Sieg des norddeutschen Meisters Hoffstein-Riel über den süddeutschen Meister Eintracht-Frankfurt am Main. Die Frankfurter, deren Verteidigerpaar bekanntlich in den letzten Länderspielen mitgewirkt hatte, galten überall als Favoriten, und es hatte kaum jemand ernsthaft mit dem Sieg der Kieler gerechnet. Das Spiel fand in Berlin auf dem Prenzlauer-Platz vor 12 000 Zuschauern statt.

Hoffstein-Riel blieb mit 4:2 Sieger.

Schon nach der ersten Hälfte der Spielzeit stand das Spiel 2:0 für die Kieler.

Eine Ueberraschung war auch das Ergebnis des auf dem Platz der Spielvereinigung Fürth vor 22 000 Zuschauern ausgetragenen Kampfes zwischen dem I. Fußballklub Nürnberg und der westdeutschen Mannschaft Schalke-04. Denn der

Sieg der Nürnberger Mannschaft mit 6:2,

Halbzeit 3:1, kam in dieser Höhe unerwartet. Der I. Fußballklub Nürnberg ist in der letzten Zeit wieder in Hochform gekommen.

Dem mitteldeutschen Meister Dresdener

Sportklub, der vor heimischem Publikum dem deutschen Meister Spielvereinigung Fürth gegenübertrat, hatte man durchaus Siegeschancen eingeräumt. Denn nicht nur besitzen die Sachsen einen Stürmer wie Richard Hofmann, der das Paradestück des Angriffs der deutschen Ländermannschaft ist, sie sind auch sonst in guter Form. Politische Abperrungen waren nötig, um Tausenden von begeisterten Fußballfreunden den Zutritt zu der mit 30 000 Zuschauern längst überfüllten Kampfbahn zu verwehren. Aus dem harten, teilweise sogar unfairen Spiel ging

Der mitteldeutsche Meister in der Verlängerung mit 5:4 als Sieger

hervor. Das Spiel stand in der Halbzeit 3:1 für den Dresdener Sportklub. Bis zum Schluss der regulären Spielzeit, die mit 4:4 schloß, war es den Fürthern gelungen, den Ausgleich herbeizuführen.

Vor 40 000 Zuschauern ging in Köln das Spiel zwischen Köln-Sülz 07 und Hertha-B. S. C. vor sich, das trotz Verlängerung unentschieden 1:1 endete und noch einmal wiederholt werden muß.

Berlins Leichtathleten verlieren gegen Budapest mit 56:41

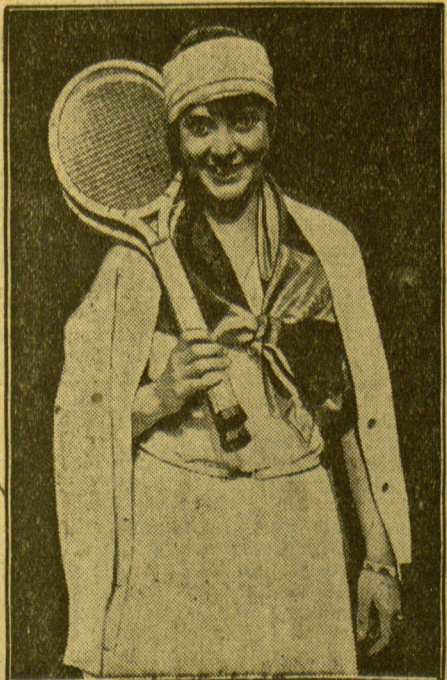
Am letzten Sonntag ist in Berlin der Leichtathletik-Städtekampf Berlin-Budapest ausgetragen worden. Der Kampf, der die Elite beider Hauptstädte in elf Konkurrenzen auf Mühlenbahn und Rasen zusammenführte, endete mit 56:41 Punkten mit dem Sieg der Ungarn, die damit dieses Treffen zum zweiten Male gewinnen konnten. Die Niederlage wurde durch das überraschende Veragen der Berliner Sprinter besiegelt. Man hatte in diesen Konkurrenzen mit einem sicheren Erfolge der Berliner Vertreter gerechnet.

Cochet und Helen Moody-Wills französische Tennismeister

* Paris, 2. Juni.

Innerhalb eines glänzenden Rahmens und unter Teilnahme fast der gesamten Tennisselite der Welt fand in diesen Tagen die Tennismeisterschaften von Frankreich ausgetragen worden. Im Herren-Einzel blieb Weltmeister Cochet in vier Sätzen mit 8:6, 8:6, 6:3, 6:1 über Altmeister Tilden siegreich. Zu Beginn des Kampfes legte Tilden zunächst ein mörderisches Tempo vor, gewann auch den ersten Satz in blendender Manier, dann kam aber der Franzose nach und nach auf. Nach dem dritten Satz wurde eine kurze Pause eingelegt, die jedoch nicht lange genug währte, um den erschöpften Amerikaner sich wieder erholen zu lassen. Im letzten Satz war Cochet seinem großen Gegner ganz beträchtlich überlegen. Tilden hatte sich für die Schlurrunde durch einen Sieg über den „legenden Basen“ Borotra, in fünf Sätzen mit 2:6, 6:2, 6:4, 4:6, 6:3 qualifiziert und Cochet hatte den italienischen Meister de Morpurgo 7:5, 6:1, 6:2 geschlagen.

Die Meisterschaft im Damen-Einzel errang sich die Weltmeisterin Frau Moody-Wills, die frühere Helen Wills, mit einem überlegenen Siege mit 2:6, 6:1 über ihre Landsmännin Helene Jacobs. An Frau Moody-Wills war auch im Vor-



Lilly Aukem,

die deutsche Tennismeisterin, die bei den in Paris ausgetragenen französischen Tennismeisterschaften eine Reihe eindrucksvoller Siege erringen konnte, dann aber in der Vorkrundenrunde an dem überragenden Können der Weltmeisterin Frau Helen Moody-Wills scheiterte.

Die „Kinderjahre“ des Autos

Kein vernünftiger Mensch schafft sich ein Auto an, um nur während der ersten Wochen Freude am Besitz zu haben. Der Kraftwagen ist in allererster Linie Verkehrsmittel, das zu jeder Zeit und unter allen Verhältnissen betriebsbereit und im Vollbesitz der Leistung sein soll. Die Ausnutzung des Fahrzeuges ist auf die Dauer aber nur möglich, wenn der Wagen in der Anfangszeit seiner Inbetriebnahme, sozusagen in seinen „Kinderjahren“, anständig und mit Verständnis behandelt wird.

Im Motor und den übrigen Organen des Antriebs stehen recht viele Teile in dauernder Reibung. Achsen und Wellen sind in Lager gebettet, Zahnräder greifen ineinander ein. Es ist selbstredend, daß alle diese Teile sehr genau eingepaßt werden müssen, daß sie somit im Anfang etwas streng arbeiten und sich erst mit der Zeit einlaufen. Man muß den Teilen daher ausreichend Zeit gönnen, um sich an die Betriebsbedingungen anzupassen, wie sie in der Folge, besonders bei Ausnutzung der Höchstleistung, auftreten. Schonendste Behandlung der Maschine in der Anfangszeit schafft erst die Sicherheit eines kluglosen Arbeitens und der hohen Zuverlässigkeit im „Mannesalter“.

Die ersten 2000 Kilometer sind die kritischsten. Wenngleich die meisten Fabriken durch Drosselbleche in der Anlaufleistung das Emporjagen des Motors auf hohe Drehzahlen sowieso unmöglich machen, so muß der Kraftfahrer dennoch eine besondere Aufmerksamkeit der Maschine schenken. Im direkten Getriebegehäuse darf nie über 50 km/Std. Fahrgeschwindigkeit gehen! (Auf anderen Getriebegehäusen entsprechend niedrigere Fahrgeschwindigkeiten einhalten!) Vor allem aber den kalten Motor, dessen Schmieröl noch nicht mit vollem Druck umflutet, langsam erwärmen lassen, bevor man ihn

auf höhere Drehzahlen treibt. Sind die ersten 2000 Kilometer zurückgelegt, so kann zwar schon eine schnellere Gangart eingeschlagen werden, doch empfiehlt sich noch über weitere 1500 bis 2000 Kilometer Sorgfalt und Verständnis für die Maschine, welche noch immer nicht überanfrengt werden darf. Läßt man sie beispielsweise auf freier und gerader Chaussee schneller laufen, so gömme man ihr dann auch eine kurze Pause in mittlerer Gangart.

Mit Einhaltung einer geringen Fahrgeschwindigkeit ist es allein aber noch nicht getan. Man muß die in Reibung stehenden Teile auch ausgiebig und sachgemäß mit Schmiermaterial versorgen. So muß nach den ersten 500 Kilometern das gesamte Motorenöl abgelassen und durch frisches Schmiermaterial ersetzt werden. Nach dem 1000. und 2000. Kilometer ist dieser Vorgang zu wiederholen. Nach Beendigung der ersten 2000 Kilometer erneuert man auch das Öl im Getriebe und in der Hinterachse. Wenn keine Zentralschmierung, die alle 150 Kilometer bedient werden soll, vorhanden ist, so empfiehlt es sich, nach je 300 Kilometern die Fahrgestell-Schmierpunkte mit Öl bzw. Fett zu versehen. Da jede Fabrik ihren Wagen besondere Anweisungen mitgibt, welche auch ein Schmierchema enthalten, so hat jeder Fahrer die Anweisungen genau vorzulesen, nach welcher er vorgehen soll. Der geringe Zeitaufwand, den die sachgemäße Pflege im Anfangsstadium erfordert, macht sich bestimmt in der Folge bezahlt. Der sorgsam eingefahrene und gepflegte Wagen wird im späteren Verlauf des Betriebes dem Besitzer durch müßelose Leistung und vor allem durch unbedingte Zuverlässigkeit den Dank für die gute Behandlung abtun. Wer jedoch für sein Fahrzeug keine Zeit aufbringen will, wird außer dem ständigen Verger mit einer unzuverlässigen Maschine noch erhebliche Reparaturrechnungen mit in Kauf nehmen müssen!



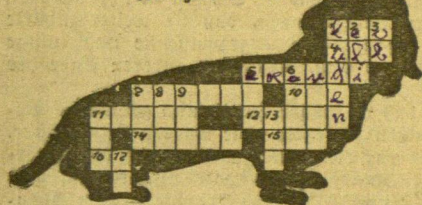
des Memeler Dampfboots

Silberrätsel

a au bald be bo chen bi bom borff e e e ei en eng fen gen gler he i iss je je to land land nan ne neu nie nis o pflaff pri re ris ro se sei sen stet the tin vi.

Aus vorstehenden 44 Silben wolle man 16 Wörter mit folgender Bedeutung bilden: 1. Salatpflanze. 2. Dramatischer Dichter und Schauspieler. 3. Nordpolfahrer. 4. Eibirischer Strom. 5. Gleichlaufende Fläche. 6. Singvogel. 7. Europäisches Reich. 8. Naturerscheinung. 9. Stadt in der Schweiz. 10. Sienfrucht. 11. Männlicher Personenname. 12. Stadt in Rom. 13. Schlingpflanze. 14. Bestechter. 15. Charaktereigenschaft. 16. Deutscher Dichter. Sofern die Wörter richtig gebildet werden, ergeben deren Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn ein Sprichwort.

Kreuzwörterrätsel



Wagerecht: 1. Pappname, 4. Nebenfluß des Rheins, 5. Kirchlicher Name eines Sonntags, 7. Zeit der Lokomotive, 10. französisches Bienenmaß, 11. Mädchenname, 12. Kurort in Italien, 14. Insekt, 15. Brennholz, 16. Aurochse.

Senkrecht: 1. Verkaufsstelle, 2. Hoherpriester, 3. Fluß in Sibirien, 5. Ort in der Schweiz, 6. Fluß in der Schweiz, 7. ärztlicher Ausdruck, 8. Fluß in Italien, 9. Nebenfluß der Donau, 11. Hauptort, 13. griechische Göttin der Morgenröte, 17. italienische Konjunktive.

Tätigkeitsrätsel

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 urteilt raubt schreibt Briefe dickeht siphrt studiert webet raucht schmückt bringt Geld reitet

Auflösung der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage



Auflösung des Leiterrätsels

BARSCH APPELL N DRACHE E NANTES B URANIA R GAMBIT



SCHACH

Gelöst von Schachmeister Karl Helling

Partie Nr. 6. Reti-Eröffnung

Die folgende Partie wurde im Turnier zu Zwickau, Ostern 1930, gespielt, bei dem der Führer der Weißen mit 6 1/2 Punkten aus 7 Partien den ersten Preis und den Titel „Meister von Mitteleuropa für 1930“ gewann.

Weiß: Helling Schwarz: Gilg (Tschechoslow.)

1. Sg1-f3 d7-d5 2. c2-c4 d5-d4

Ein sehr zweischneidiger Vorstoß! Viel besser ist die Stützung des Bauern durch c6 oder e6.

3. b2-b4!

Das beste Gegenspiel. Weiß muß verhindern, daß Schwarz mit c5 und e5 ein festes Zentrum bildet.

3. e7-e6 4. e2-e3 Lf8-g7

5. e3xd4 a7-a5 6. b4-b5 c7-c5

Schwarz will mit Recht den Abtausch des Läufers g7 vermeiden und darum mit einem Bauern auf d4 schlagen.

7. Lf1-e2 c5xd4 8. d2-d3 e7-e6

9. 0-0 Sg8-e7 10. Sf3-d2

Ehe Weiß die eigene Bauernmehrheit auf dem Damenflügel zu verwerten versucht, muß er die des Gegners auf dem Königsflügel möglichst stark hemmen.

10. 0-0 11. a2-a4 Dd8-c7

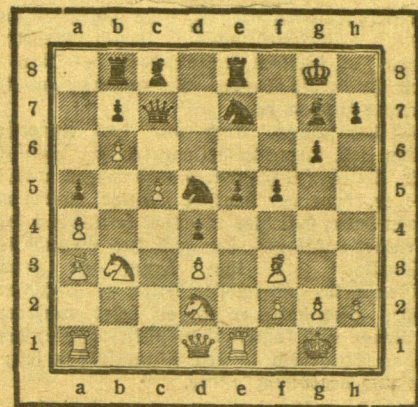
12. Lc1-a3 f7-f5 13. Le2-f3 Tf8-e8

14. Tf1-e1 Sb8-d7 15. Sd2-b3

Jetzt hätte Schwarz mit e5-e4, dxc5, dxc4 oder Sd7-e5 Verwickelungen herbeiführen sollen, um dabei im Trüben zu fischen und dadurch die schon schlecht stehende Partie vielleicht noch zu retten. Das passive Verhalten führt schnell zum Verlust.

15. Sd7-f6 16. Sb1-d2 Ta8-b8

17. c4-c5 Sfc-d5 18. b5-b6!



Sb3xd4 wäre wegen Sd5-f4 schlecht.

18. Dc7-d7 19. Sb3xa5 Sd5-c3

20. Dd1-b3+Kgs-h8 21. Sd2-c4 Sg7-c6

Schwarz ist immer verloren. Schlägt er den Bauern a4, so verliert er nach Sd6 den Bauern b7.

22. Sa5xc6 b7xc6 23. Sc4-d6 Te8-e7

24. Sd6xc8 Dd7xc8 25. a4-a5 Te6-e7

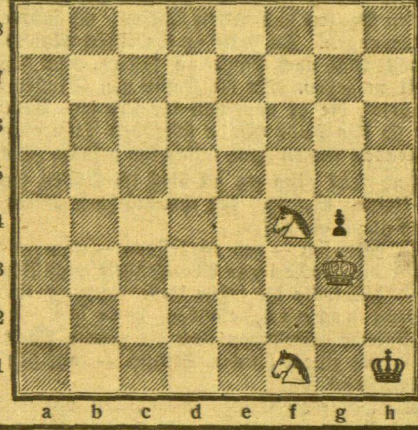
26. Db3-c4 Tbs-a8 27. La3-b2 Sc3-b6

28. a5-a6 Ta5xa6 29. Ta1xa6 Dc8xa6

30. Lf3xc6 Sb5-c7 31. b6-b7.

Schwarz gibt auf, denn nach Da7 würde Ta1, Dbs, Tas! entscheiden.

Aufgabe Nr. 6 - S. Loyd



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 5

Dr. F. Palitzsch. Matt in drei Zügen.

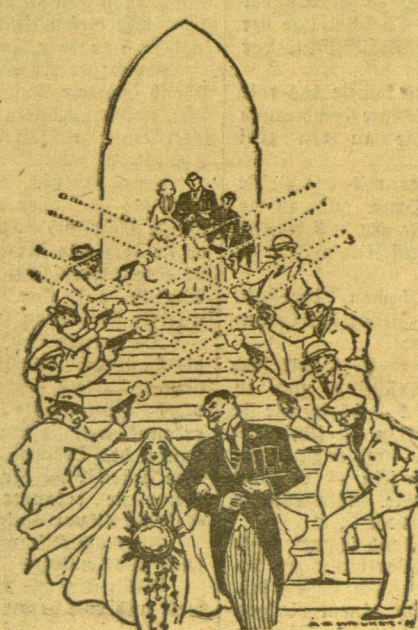
Weiß: Kb6, De5, Lh3 (s). Schwarz: Kds, Ld1, Be4, ds (4).

1. Lh3-f5. (Es droht 2. De5-d6 + nebst

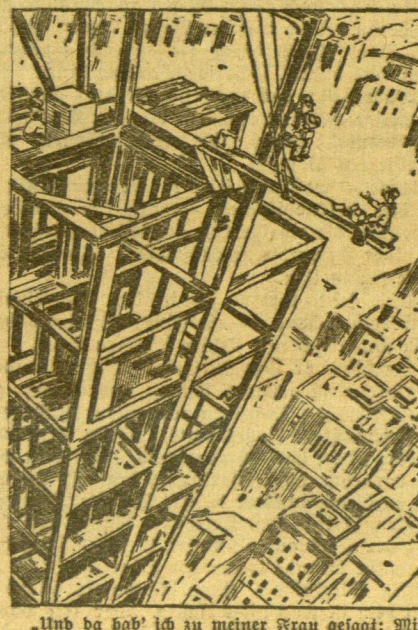
3. Lf5-g6 matt.) Ld1-h5 2. De5-e6 Lh5-e8.

3. De6-f6 matt.

Heitere Ecke



Der Verbrecherkönig heiratet



Und da hab' ich zu meiner Frau gesagt: Minna, hab' ich gesagt - daß du mir nicht wieder die Treppe bohrest. Denkste, ich hab' Lust, mir das Genick zu brechen!

Der Sonntagsgast

Beilage zum „Memeler Dampfboot“

Nummer 20 Sonntag, den 18. Mai 1930 82. Jahrgang

Die grosse Welle / Roman von Hans Richter

18. Fortsetzung Copyright 1927 by Carl Dunker, Verlag, Berlin W 62 Nachdruck verboten

Es war nicht leicht, den schweren Körper zu regieren. Der Beirleiter stotterte. „Wenn das später gekommen wäre, als der Turm voll Menschen war —“

„Es ist böse genug,“ schnitt ihm Erdmann das Wort ab. Dann griff er selbst zu, als sie Ransberg die letzte Leiter heruntertrugen, während sie ihn unten betteten, lief er in die Zentrale.

„Schalten Sie um den Turm herum allen Starkstrom aus, die anderen Leitungen können wieder in Betrieb genommen werden.“

„Jawohl.“ „Kommt der Arzt?“ „Er ist schon auf dem Wege.“

„Also nochmals, kein Wort. Es steht nicht fest, Herr Ransberg, ob verkehrt, ob schwer, läßt sich noch nicht feststellen.“

Damit war er wieder draußen. Der Arzt war schon da und bengte sich über Ransberg. Er war noch ein junger Mensch, vielleicht gerade erst mit dem Universitätsstudium fertig. Einer von denen, die als Hilfskräfte in den Unfallstationen sitzen.

„Die Wunde ist unbedeutend,“ sagte er. „Seine Art reizte Erdmann. „Das wissen wir selbst,“ erwiderte er grob. „Es handelt sich um die Folgen der Verführung mit der Starkstromanlage.“

„Krankentassenpatienten?“ „Nein, Herr Ransberg ist es, der Besitzer des ganzen Werkes.“

Der junge Arzt wurde sofort eifrig. „Man hat mir das bei dem telefonischen Anruf nicht gesagt, sonst —“

„Sie haben wohl zwei Walzen auf Lager?“ Jetzt wurde Erdmann höhnisch, die für die Krankenkasse scheint mir mit weniger Begeisterung gedreht zu werden.“

Auf Landstrom war gar nicht zu rechnen. Die sich überstürzenden Ereignisse verwirrten ihn. Erst der Turm und jetzt der Unfall Ransbergs. Gerade hier in der Fabrik mußte das geschehen, in seiner Fabrik. Natürlich würde man ihm die Verantwortung zuschieben. In diesem Augenblick sah er Erdmann.

Ransberg lag noch immer so da, wie man ihn vom Turm heruntergelassen hatte. Die Augen geschlossen, das Gesicht auf der einen Seite verzogen, der Arm war angelaufen.

Die Leute drängten sich um die Bahre, starrten ihm neugierig ins Gesicht. So lange hatten sie ihn bisher kaum gesehen, und so hilflos nie. Die vorn standen, schwiegen, nur weiter hinten ging ein Gemurmel um.

„Wie es neulich den Sanders getroffen hat, der hat auch nicht anders dazugelegen, auch so.“

„Haßt du das von der Krankenkasse gehört? Mit unsereinen machen sie eben, was sie wollen.“

„Eins von den Weibern freischte laut. „Meinen Emil hat die Krankenkasse gefaßt, auch am Arm. Ins Krankenhaus haben sie ihn ja gebracht, nachher aber hat er nicht mehr so arbeiten können. Das Bittern, weichte, das ist geblieben. Und deshalb sitzt er nun doch auf der Straße.“

Doktor Erdmann richtete sich auf und funkelte in das Gedränge hinein. „Gehen Sie an Ihre Arbeit.“

„Mann, was will denn der?“

Aber auf einen Wink von ihm drängten die Feuerwehreute die Menschen zurück. Und weil in allen Betrieben die Maschinen wieder zu laufen begannen, wurde der Platz rasch leerer und leerer. Nur hinter den Fenstern erschien ab und zu noch ein Kopf, oder ein Arbeiter blieb einen Augenblick stehen, wenn ihm sein Weg vorbeiführte.

Der Arzt erhob sich. „Wir wollen Herrn Ransberg in die Unfallstation schaffen.“

Die Sanitäter griffen an, die Bahre hob sich. Von der Direktion her kam eine Sekretärin im kurzen Rock mit fleischfarbenen Seidenstrümpfen, in denen sie ihre Beine und Knie freigiebig zeigte.

„Ist Herr Ransberg hier? Ich habe schon überall angerufen.“

Sie schrie auf, als sie in das wachsbliche Gesicht sah. „Er ist doch nicht tot?“

„Dumme Gans,“ knurrte Erdmann. „Die gnädige Frau ist am Apparat.“

Solche Missionen schob Ransberg gern von sich. „Ich bin wirklich nicht der geeignete Mann dazu.“

Während Steen Ransberg mit entblößtem Oberkörper in der kleinen Unfallstation lag und der Arzt sich immer noch um den Verwundeten bemühte, sprach Erdmann mit Frau Miz.

„Ein bebauerlicher Unfall, der durch den Defekt an unserem Turm hervorgerufen wurde und an dem niemanden die Schuld trifft.“

„Er wunderte sich über die beherrschte ruhige Stimme auf der anderen Seite. Andere Frauen regten sich auf, schrien oder fragten dummes Zeug. Die unbekannte Frau da drüben blieb ruhig und gefaßt.“

„Bitte, erklären Sie mir genau, was vorgefallen ist. Mit wem spreche ich?“

Er nannte seinen Namen und berichtete dann mit allen Einzelheiten, kaum einmal unterbrechend. Erst als er geendet hatte und auch den Bericht des Arztes weitergegeben, sprach sie wieder.

„Man kann den Zustand also nicht übersehen?“

„Lebensgefahr liegt nicht vor, soweit man es bisher beurteilen kann. Aber ich kann nicht verhehlen, der Fall ist ernst.“ Von allen Befehrigungsversuchen sah Erdmann der Sicherheit Miz Ransbergs gegenüber ab.

„Ich bringe unseren Hausarzt mit, in — sagen wir in zwanzig Minuten.“

Als sie den Hörer auf die Gabel gelegt hatte, war es mit ihrer Beherrschtheit vorbei. Der Gedanke, daß der Mann, den sie noch vor einer Stunde aufrecht und kräftig gesehen hatte, jetzt hilflos, seiner Glieder nicht mächtig, auf einer Bahre lag — in einem kahlen, lieblosen Raum, bedrückte sie. Daß fremde Menschen ihn beklopften, daß in der Stille eine große Wunde war. Jede Einzelheit malte sie sich aus, während sie bläb mit fiebernden Augen in ihrem Wagen saß. Den Aufstiegen, die verbogene Treppe, die Stange, den blinden dummen Zufall, der sie geladen sein ließ, den mit ihr.

Geheimrat Pfeifer stand schon mit seiner Instrumententasche vor der Tür seiner Villa. Ein anderer Mensch als der alte Ehrhard in Reimal, Pfeifer hatte weiche Hände, die man kaum fühlte. Eine Parteilichkeit und Behaftigkeit, die in jedem Patienten den Glauben erweckte, er, der Arzt, sei nur für ihn da. Ein Mann, der den Weib konnte mit all seinen Fesseln und Gebrechen, und der nie vergaß, daß in jedem Kranken Leib auch eine trauke Psyche steckt, die geheilt werden muß. Fast mehr noch Diplomat als Arzt.

Schon die Gegenwart eines anderen Menschen gab Miz ihre alte Sicherheit wieder. Sie fragte ganz sachlich: „Sind solche Stromverletzungen gefährlich?“

Sie konnte sich kein Bild davon machen, wie Starkstrom wirkte. In allen technischen Dingen war Miz unerfahren. Sie erinnerte sich wohl, einmal von Hinrichtungen auf dem elektrischen Stuhl gelesen zu haben, auch von den Gefahren der Ueberlandzentralen.

„Wir wollen sehen, liebe gnädige Frau,“ sagte der Geheimrat mit seiner sympathischen, tiefen Stimme.

Er beherrschte auch sofort die Situation, als er nun in dem Unfallraum der Fabrik stand. Miz hatte sich nicht abweisen lassen, sie wollte wissen, sehen. Der Geheimrat hatte versucht, ihr das auszureden. Auf Verzerrungen hingewiesen, die bei derartigen Unfällen häufig seien, dem Laien ein falsches Bild gäben, während sich der Arzt durch sie nicht irritieren lasse. Miz war bei ihrem Willen geblieben.

Mit höflicher Bewegung schob der Geheimrat den jungen Kollegen beiseite, hörte seinen Bericht, untersuchte selbst, tat oft das Gegenteil von dem, was der andere angeordnet hatte, und ließ doch in aller Liebenswürdigkeit keinen Widerspruch aufkommen.

Der junge Arzt mußte sich in den Vordergrund schieben, er sagte ein paar medizinische Worte. Pfeifer hörte scheinbar gespannt zu.

„Selbstverständlich, Herr Kollege.“

Der merkte, wie überflüssig er wurde. „Wenn Sie mich nicht mehr brauchen, Herr Geheimrat —“

Wieder trat dessen liebenswürdige Art in den Vordergrund, die mit sicherem Instinkt jeden Menschen an seiner schwachen Stelle anfaßte. „Die gnädige Frau wird Ihnen dankbar sein, wenn Sie mich noch einen Augenblick bei der Diagnose unterstützen. Der Arzt, der zuerst am Platze war, hat ungeschicklich das ungeschickliche Bild.“

Für Miz waren das qualvolle Minuten. Der da hilflos lag, war ihr Mann. Jetzt hob der Geheimrat den Arm, prüfte, zeigte eine

seine Sinne, die sich auf der Innenseite entlangzog, einen roten Fleck in der Handfläche. Der junge Arzt beugte sich vor und nickte. „Ein ähnliches Bild werden wir wahrscheinlich an den Fußsohlen finden,“ er ging wieder zu Alz. „Gnädige Frau, ich versichere Sie, daß keine Lebensgefahr besteht. Lassen Sie uns die Untersuchung allein beenden.“

Mit allen anderen ging sie auf den Hof hinaus, stand da einen Augenblick, überlegte. Doch, als Landstron auf sie zukommen wollte, wusch ab und ließ die Eisenröhre der großen Hallen auf. Zum ersten Male stand sie heute in dem Werk ihres Mannes und konnte die Spannung, die mächtig in ihr aufstieg, nicht unterdrücken. Hier waren seine Gedanken zu eisernen Rasteln, zu Maschinen, zu mannesharten Röhren geworden, in denen es unaufhörlich arbeitete. Hier lebte er — und sie, die ihm am nächsten stehen mußte, wußte von alledem nichts.

Sie dachte an die Tante Konfistorialrat, die jeden Sonntag in der Kirche saß — weit draußen in der Provinz — und die Predigt ihres Mannes anhörte. Er weiß, daß ich da bin, und sie zu fragen. Es mag eine Einbildung sein, aber es ist mir, als gebe mir mein Glaube an ihn Kraft, daß er die rechten Worte finde. Denn nur rechte Worte gehen zum Herzen. Und so, meine ich, teilen wir alles miteinander.

Damals war ihr das altmodisch und kleinlich erschienen, heute fand sie eine Größe darin.

Die Maschinen bedrückten sie. Da lebte etwas, und sie wußte doch nicht, wo es lebte und wie es lebte. Sie sah nur runde Kessel, die in dem Hause zur Decke strebten, sah eiserne Treppen, Galerien und hoch oben ein offenes Dach. Durch eins der Fenster flutete breit und mächtig ein Sonnenstrahl ein, zog einen scharfen Strich und teilte von sich aus die Dämmerung in zwei Mächigkeiten: in Licht und Schatten.

Irgendwo ging ein Mensch, klopfte an eins der Rohre, blieb stehen, nahm ein Glas auf, das an dem Kessel befestigt war und hielt es ans Licht. Eine trübe Flüssigkeit schwamm am Boden.

Jetzt ein Rasteln, ein Fauchen, ein Kolben setzte sich in Bewegung und zerriß mit seinem rhytmischen Stampfen die Stille. Sie fühlte, daß ein anderer hinter ihr stand, drehte sich um und sah in die klugen, forschenden Augen des Menschen, der vorhin neben dem Arzt gefunden hatte.

Der verbeugte sich. „Sie haben mir die telephonische Nachricht gegeben?“

„Weil der bedauerliche Unglücksfall in meinem Arbeitsgebiet passiert ist. Ich komme eben von drüben. Der Geheimrat untersucht, eine Viertelstunde noch, meint er. Wenn ich die gnädige Frau in unser Konferenzzimmer führen darf?“

„Nein,“ sie wollte nicht wieder mit ihren Gedanken allein sein. Wenn man sie jetzt doch nicht brauchen konnte, dann wollte sie die Gelegenheit benutzen und das nachholen, was sie in all den Jahren verfaßt hatte.

„Erklären Sie mir die Fabrik.“

Erdmann sah sie verwundert an. Alz sprach hastig weiter. „Nicht das Mechanische, das Wesentliche, ich möchte die Seele kennen lernen, den Kern. Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen.“

„Ich verstehe sehr gut, gnädige Frau. Das hier ist grobe Arbeit, Maschinen, Eisen gewordenes System. Wenn Sie gestatten — er ging voran, wieder über den Hof. Sie wunderte sich nicht einmal, daß sie ihm willenlos folgte, Treppen hinaufstiege, über Gänge schritt, Türen öffnete, Türen schloß.

In einem großen, hellen Raum, in dem auf vielen Gestellen unzählige bunte Gläser standen, machte ihr Führer halt. Ein paar Männer arbeiteten an den Tischen, nahmen die Retorten, schlangen sie gegen das Licht, prüften. Frauen hatten Tropfflaschen in der Hand und zählten, ohne aufzubliden, die Tropfen in Gläser. Eine regulierte die Heizung unter einem kleinen Ofen. Die sah plötzlich auf. Alz erschrak. Das Gesicht kannte sie doch?

„Hier kontrollieren wir den ganzen Betrieb,“ klang die Stimme ihres Führers an ihr Ohr. „Hierhin kommen die Proben aus allen Fabrikationsbetrieben.“

Sie trat dicht neben ihn. „Wer ist die Frau dort?“

Seine Brillengläser blickten erstaunt. „Wahrscheinlich eine neue Hilfsarbeiterin.“

„Bitte, fragen Sie nach dem Namen.“

Er kam sofort zurück. „Sie heißt Helene Wenzel, ist aus Althütte. Sie wissen, gnädige Frau, das ist unser Schacht. Sie ist erst seit kurzer Zeit hier.“

Alz hatte sie sich doch nicht getuschelt. Daran erkannte sie die Fürsorge ihres Mannes, der nicht duldet, daß man einem Mitglied ihrer Familie einen Vorwurf machen konnte. Sie trat dicht an Vene heran.

„Ich kenne Sie doch?“

„Ja, Frau Ransberg.“

„Und — und Sie — man sagte mir . . .“ die sonst so gewandte Alz wußte nicht, wie sie sich ausdrücken sollte. Dann energisch: „Herr Ransing weiß, daß Sie hier sind? Er hat Ihnen den Posten besorgt?“

„Herr Ransing nicht,“ sagte das Mädchen leise und abweisend. „Herr Ransberg selbst.“

Sie wußte nicht, warum die elegante Frau sie plötzlich sehen ließ und sich brüst abwandte: „Kommen Sie, Herr Doktor.“

Zuletzt standen sie in dem wissenschaftlichen Laboratorium. Erdmann erklärte und vergaß in seinem Eifer völlig, daß er die Frau da neben sich nur ablenken sollte. Daß er keine Schülerin, nicht einmal eine interessierte Besucherin vor sich hatte.

(Fortsetzung folgt)

Traum im Süden

Skizze von Rudolf Presber

Er hatte sie am dritten Tage seines Aufenthaltes in Florenz kennen gelernt. Im Palazzo Pitti.

Dort saß sie vor der Staffelei, das „Konzert“ des Giorgione kopierend. Von den drei Halbfiguren war der Augustinermönch, der die Hand auf dem Instrument hat, schon fertig und gut geraten. Der zweite Geistliche nur eben angedeutet. Flott und sicher. Mit dem jungen Ritter aber quälte sie sich gerade. Der Gut wollte nicht recht in der Farbe stimmen, und die Feder daran geriet nicht leicht genug.

Vielleicht machte es sie nervös, daß der elegante Herr in mittleren Jahren mit betonter Diskretion schon zum vierten oder fünften Mal an ihrer Staffelei vorbeikam. In diesem nach Sebastellis Fresken „Saal der Ilias“ genannten Räume schien ihm nicht das Bildnis des Daniele Barbaro von Paolo Veronese, nicht Fra Bartolomeus thronende Madonna zu interessieren. Der geistreiche Kopf des ersten venezianischen Gelehrten, die von frühlichen, musizierenden Engeln umgebene heilige Jungfrau festelten ihn nicht so sehr wie der widerpenstrige Federhut auf Agnes' unvollendeter Kopie.

Als die Malerin aufsaß, ein wenig ärgerlich und doch geschmeichelt, verbeugte er sich leicht: „Sie sind auch Deutsche, gnädiges Fräulein?“

Sie lächelte. Und ihr Lächeln zauberte zwei Grübchen in ihre gebräunten, vollen Wangen. „Blonde Haare, blaue Augen — und in Florenz ohne Auftrag kopierend — das ist allemal eine Deutsche.“

„Baron von Soldau aus Wiesbaden,“ stellte er sich vor. „Kein großer Kenner, aber ein glühender Verehrer der Malerei.“

„Agnes Brückner aus Thüringen. Keine Meisterin, aber eine fanatische Kopistin großer Meister.“

Und schon waren sie im Gespräch. Ueber Florenz und seine Schönheiten, über die alten etruskischen Mauern von Fiesole und über die jungen Kunstschüler, die nebenan im „Saal des Saturn“ mit ihren Staffeleien die liebliche Jungfälligkeit von Raffaels „Madonna del Granduca“ kopierend bedrängten. Auch von Berlin war die Rede, das sie nicht kannte; und ein leises Heimweh klang an, als sie von Thüringen sprach, wo jetzt der Frühling leichtes Grün in die Wälder und bunte Tupfen in die Wiesen warf.

Dann erwies sich's, daß sie einander schon flüchtig begegnet waren. In einem kleinen, echt italienischen Speisehaus der Via del Calzaioli, das die Hülle der Gäste kaum bewältigen konnte, hatte er, ihren Tisch streifend, an dem sie mit einer Freundin ihr frütto misto genoß, ein Päckchen herunter geworfen und sich entschuldigt. Die Freundin, eine junge Lehrerin, sei gestern heimgefahren, erzählte sie ihm. Sie selbst war mit ihren drei stimmigen Musikanten des Giorgione, mit ihrer großen Liebe zu Florenz und ihrem leichten deutschen Heimweh zurück geblieben.

Ob er sich erlauben dürfe, in der Trattoria der Via del Calzaioli die Freundin zu ersehen? Sie nickte unbefangenen und meinte, schon Palette und Pinsel zusammen räumend: „Ist es nicht komisch? Gerade einer Frau will der verwünschte Federhut nicht glücken. Aber morgen muß er!“

Dann saßen sie an dem kleinen Tischchen des sauberen Restaurants, das eigentlich ein Keller und hübsch kühl war. Sie kannte sich auf der Speisekarte aus und bestellte hier übliche Gerichte. Er ließ einen halben Liter vino dolce in offener Flasche kommen und freute sich, daß die Malerin, sonst fast amerikanisch abstinent, ihm fröhlich Bescheid tat und gesprächig wurde.

Ihr Vater war Studienrat, die Mutter kränkelte. Eine ältere Schwester, die den Bräutigam im Krieg verloren hatte, führte das heim umsichtig die Wirtschaft. Eine Tante entdeckte das Talent der Lieblichnichte und ließ sie in München ausbilden. Dann malte sie — zu Freundschaftspreisen — ein paar Porträts in der Familie. Und von den wirklich nicht ippigen Honoraren, welche die gute Mutter heimlich aus Ersparnem noch ein wenig aufstülpte, war sie schnurstracks nach Florenz gefahren. Zu den Füßen der großen toten Meister wollte sie sitzen, wollte lernen, kopieren und vielleicht — auch ein bißchen verkaufen. Ach, du lieber Himmel, da hatte sie Tizians heilige Magdalena, dann von Raffael — an seine Madonna della Sedia wagte sie sich freilich nicht heran — das Bildnis seiner Geliebten, der Donna velata, kopiert. Aber die Kopien standen jetzt in der kleinen billigen Familienpension, in der sie bei zwei alten deutschen Damen wohnte, an der Wand. An ihrer Staffelei waren wohl viele stehen geblieben — Amerikaner, Engländer, Deutsche. Einige hatten auch mit ihr gesprochen, zwei davon sogar nach dem Preise gefragt. Gekauft hatte keiner. — „Und darunter waren ein paar, die genau so oft um die Staffelei herum gingen, wie Sie,“ lachte sie vergnügt. Der vino dolce machte das Herz froh und die Augen blank.

Da hatte er ein. „Wie ich?“ fragte er mit gehendelter Gefränktheit. Und nun führte er humoristisch aus, wie er sich durchaus von diesen theoretischen Kunstfreunden unterscheidet. Er hatte — log er — die Künstlerin selbst überhaupt nicht angeschaut. Nur ihre Arbeit.

Dann trat eine Pause ein. Das Glück, die Hoffnung klangen Agnes das Herz bis in die Kehle schlagen. Ihre leise, zitternde Hand ließ die Spaghetti von der Gabel fallen. Er hatte um Angabe ihrer Preise gebeten.

„Dreihundert Mark — wenn Ihnen das nicht zu viel ist?“

Er wehrte ab. Wie viel Zeit und Fleiß stecke in solcher Kopie! Und sie müsse doch auch das Studium berechnen, das viel Geld gekostet habe. Man wolle sich auf fünfshundert Mark einigen; wobei er annehme, daß sie ihm für das gleiche Honorar später noch das Jünglings-Porträt des Pietro Perugino und Tizians päpstlichen Legaten aus der Uffizien-Galerie, die er gestern besucht, kopieren wolle.

Sie konnte nicht sprechen vor Seligkeit. Den Perugino kannte und liebte sie. Den Tizian mußte sie übersehen haben. Aber — auch ein Porträt! Verhältnismäßig wenig Arbeit und solches Resonanzhonorar . . . dreimal fünfshundert. — Das waren ja . . . Tränen stiegen ihr in die Augen. Sie hob nur das Glas und trank ihm mit zitternden Lippen zu.

Alz das sah er. Auch wie das unverhoffte Glück ihre Augen leuchtete ließ, ihrem Lächeln unendliche Lieblichkeit verlieh. Wie alles an ihr Dankgefühl, Lob und Segen war. In diesem Augenblick fühlte er, dem der deutsche Winter eine große Herzensenttäuschung gebracht hatte, daß hier vielleicht sein Glück lag. Das Bild der großen Weltbame verbläbte, die noch das Grundstück seiner Villa mit ihm abgeschritten und ihm dann den verwitweten, faßköpfigen Minister a. D. vorgezogen hatte — wohl nur, um „Erzellenz“ zu werden. Hier hatte er ein einfaches, tapferes Mädel gefunden, das kein Rouge und keinen Lippenstift kannte; dem die Kunst im Herzen und das Stillegefühl in den Fingerspitzen saß; das er fördern durfte, heben und beglücken konnte.

Als sie aufstanden, war sein Entschluß schon gefaßt. Aber er sprach nicht davon zu ihr. Nicht mit Worten, nicht mit Blicken. Blicke der Cavalier und Mägen all diese Tage, da sie mit heißen Baden und strahlenden Augen wie im Fieber saß und arbeitete. Nicht nur der Federhut des Ritters auf dem Giorgione-Bild war ihr jetzt flott von der Hand gegangen. Auf der nach dem Palazzo degli Uffizi überführten Staffelei war auch der Perugino glänzend gelungen. Und Tizians würdiger päpstlicher Legat ging seiner Vollendung entgegen.

Er störte sie nicht bei der Arbeit. Immer kurz vor Zwölf kam er mit ein paar Blumen, kandierte Früchten oder sonst einer kleinen Aufmerksamkeit und holte sie zum Frühstück ab. Danach trennten sie sich wieder und trafen sich erst gegen Abend auf der Piazza della Signoria, um noch ein wenig am Arno entlang zu schlendern oder durch das alte Florenz und dann zu Abend zu essen. — Immer häufiger sprach sie vom deutschen Frühling in Thüringen, von den dunklen Bergen und hellen Wiesen. Er spürte das Heimweh in ihren Schilderungen. Da hatte er ihr eines Abends den Vorschlag gemacht, für acht Tage nach Hause zu fahren, um dann frisch an die große Arbeit zu gehen. In die Kopie von Sandro Botticellis „Frühlings-Allegorie“, die er noch von ihr für sein Arbeitszimmer erbitte. „Da hatte sie ihm beide Hände über den Tisch entgegen gestreckt und mit leuchtenden Augen ganz leise bloß gesagt: „Sie sind so gut zu mir.“ —

Und jetzt ging er, all dies im Süden Erlebte überdenkend, auf dem kleinen Bahnhof der thüringischen Stadt auf und ab. Ihr Zug mußte gleich einlaufen.

Er hatte sich — erst vorgestern — von ihr verabschiedet. Angeblich, um für die Woche ihrer Abwesenheit nach Rom zu fahren. In Wahrheit — das sollte die frohe Ueberraschung sein — war er mit dem Nachtzug von r a u s gefahren, hatte hier im Hotel „Zur Wartburg“ ein Zimmer genommen und die zweite Nacht verbracht und wartete jetzt — mit einem bunten Strauß — auf den großen Augenblick des Wiedersehens.

Sie wollte die Eltern überraschen, wie sie ihm gesagt. Nichts hatte sie nach Hause geschrieben. So war er allein auf dem Bahnhof.

Doch nicht ganz allein. Ein junger Herr, blond, fager, mit einer Hornbrille im intelligenten, knochigen Gesicht, ging mit großen Schritten den Bahnsteig entlang. Er trug einen bescheidenen Sommerpaletot und Knopflackshuhe. Immer wieder verglich er seinen silbernen Chronometer mit der Bahnhofsuhr und fragte den Stationsvorsteher nach irgend etwas.

Es hatte zu regnen begonnen, und der wenig frühlingsmäßige Wind trieb die Hühler strichartig über den Boden. Sie muß durch den Wartesaal kommen, dachte der Baron. Ich werde sie lieber dort überraschen. Hinter der spanischen Rollwand, die das Büfett vor dem Luftzug schützt, trete ich mit meinen Blumen hervor und —

Er war noch kaum in den Wartesaal getreten, da fauchte der Zug heran. Rasch trat der Baron hinter die Wand. Da blieb ihm der Blick frei seitlich durch die schlecht geputzten Fensterscheiben, vor denen eine dünne, löcherige Gardine hing.

Wahrhaftig, das war er, die dort aufstieg! Er kannte das rote helmartige Hütchen auf dem blonden Wuschelkopf, kannte den grauen Staubmantel, kannte die beige-farbenen Strümpfe an den edel modellierten Weinen.

Aber — was war das? Der Jüngling — der mit der Brille und den Lackknopfstiefeln — trat, den Hut in der Hand, eilig an die Wagentür, die einzige des Zuges, die sich hier öffnete. Er half Agnes, wie elmer Erwarteten, aussteigen. Sie stützte sich auf seinen Arm — führte sich in ihm.

Und jetzt kamen sie in den Wartesaal — kamen eingehakt, plaudernd, lachend — an seiner Rollwand vorbei, hinter der er den Atem anhaltend mit seinen Blumen stand.

Da hörte er ihre Stimme. Diese Stimme, die er liebte, die ihm zu Florenz zu gehören schien, zum Arno, zum Frühling und zu seinen süßlichen Träumen von einem künftigen Glück — hörte, wie sie mit gedämpfem Jubel sagte: „Frisch, denk! Dir, Frisch — fünfshundert Mark hab' ich verdient! Und mein Mägen — oh, er ist so gut und vornehm, aber eifersüchtig brauchst Du nicht zu sein — er zahlt mir noch achtshundert Mark für die Botticelli-Kopie. Wir können heiraten, Frisch! Im Herbst — können wir heiraten . . .“

„Der Herr auf Nummer 17 fährt doch heute abend schon,“ sagte eine halbe Stunde später der Ober im Hotel „Zur Wartburg“ zur behabigen Wirtin, die einen Raubmord lesend hinter dem Büfett saß. „Mit dem ist was nicht richtig. Der lies vorhin mit einem riesigen Strauß im Regen herum — und eben hat er die Blumen dem Stubenmädchen geschenkt.“

Die „falsche“ Verbindung

Von Eva Brunner

Ruth saß allein zu Hause und hatte aus lauter Langeweile ein Ferngespräch mit ihrer Freundin angemeldet. Während sie auf die Verbindung wartete, wanderten ihre Gedanken dahin, wo sie in den letzten Tagen schon oft gewesen sind, zurück zu einer Gesellschaft, bei der Ruth zufällig einen netten jungen Mann getroffen hatte. Aber der Abend war trostlos langweilig. Ruth war nicht in Stimmung und die Sympathie für den jungen Mann, von dem sie nicht einmal mehr den Namen wußte, war ihr eigentlich erst ausgegangen, als sie schon wieder zu Hause war. Da hatte sie es bedauert, daß sie sich so ablehnend ihm gegenüber benommen hatte. Er hatte sich anfangs sehr für sie interessiert, aber ihre gelangweilten und scharfen Bemerkungen hatten ihn schließlich zum Rückzug veranlaßt. Seit dem Tage aber waren ihre Gedanken oft zu diesem Abend zurückgeführt.

Das Läuten des Telephons unterbrach ihr Grübeln. Auf ihr „Hallo“ antwortete eine kräftige Männerstimme:

„Hallo, Johanna, bist du es?“

Einen Augenblick kam ihr der lustige Gedanke, zu sagen: „Ja, Mädchen, die Brautkartoffeln werden schon kalt.“ Aber schließlich überwand sie den plötzlichen Uebermut, der über sie gekommen war, und verneinte. Und doch — irgend etwas in ihr verlangte nach Scherz und Fröhlichkeit — konnte sie sich nicht überwinden, noch zu sagen: „Wenn Sie allerdings die Dame aus Orleans meinen, mein Herr, die kann ich Ihnen aus dem Bücherstapel nehmen . . .“

Nach diesen Worten wollte sie den Hörer hinhängen, aber das fröhliche Lachen auf der anderen Seite ließ sie noch einen Augenblick horchen. Und dann folgte gleich ein ganzer Schwall von sprühenden lustigen Worten und witzigen Bemerkungen, daß sie weiter zuhörte und auch lachte. Und so begann eine ungezwungene und lustige Unterhaltung zwischen Ruth und dem Mann am anderen Ende der Leitung.

Es stellte sich heraus, daß er junger Jurist und gerade im Begriffe war, die Welt in Flammen zu setzen. Sie wurden bald erust, sprachen über Ideale, Gedanken, Liebe, und nachdem sich die Unterhaltung schließlich eine halbe Stunde lang hingezogen hatte, entschloß sich Ruth — so sehr sie sich auch innerlich dagegen sträubte — dem Abenteuer ein Ende zu machen. Der Unbekannte suchte sie zu überreden, ihm zu sagen, wo sie wohne und wie ihre Telephonnummer sei, aber Ruth blieb standhaft. Sie blieb dabei, daß der Scherz jetzt lange genug gedauert habe — leider.

Gerade als sie sich zum letzten Male verabschiedeten, klang eine Stimme dazwischen: „Hallo, hier Fernamt, ich trenne. Ist dort 156 16?“

„Jawohl!“ antwortete Ruth. „Ihre Anmeldung nach . . .“ Am nächsten Abend, als Ruth allein zu Hause saß, wanderten ihre Gedanken wieder zu dem kleinen Telefonabenteurer. Warum, warum hatte sie dem Unbekannten nicht Name und Adresse gesagt? Sicher wäre nichts Böses dabei herausgekommen.

Da, plötzlich läutete wieder das Telephon. Aber Ruth beeilte sich nicht. Wußte sie doch, daß es niemand sein könne, mit dem sie gern gesprochen hätte. Sie hatte das Gefühl, als könne keine Stimme der Welt sie wieder Interesse in ihr wachrufen. Aber — kaum hatte sie ein Wort in den Apparat gesprochen, da klang ihr die Stimme entgegen, von der sie eben noch annehmen mußte, daß sie für ewig unerreichbar sei. Es war keine lange Erklärung notwendig. Er hatte den Zwischenruf des Fernamts gehört, ehe sie getrennt wurden.

Diesmal brach die Unterhaltung noch den Rekord des Vorabends. Aber wenn sie sich auch unterhielten, als wären sie schon jahrelang miteinander vertraut, auch dieses Gespräch mußte einmal ein Ende haben. Er bat sie zum Schluß, ihm zu erlauben, daß er ihr einen Besuch macht, aber Ruth lehnte das ab. Gerade das Bewußtsein, sich mit einem Menschen zu unterhalten, von dem man nicht weiß, wie er ansieht, gebe diesen Unterhaltungen den besonderen Reiz. Und er mußte schließlich abgehen, daß sie Recht hat.

Abend für Abend läutete bei Ruth das Telephon. Abend für Abend wartete Ruth schon mit Ungeduld auf den Glockenschlag der Uhr, der das Läuten des Telephons mit sich brachte. Das Leben erhielt einen rosigen Schimmer und die Tage bekamen Inhalt und Spannung.

Eines Abends, als sie wieder wartend am Apparat saß, schlug wohl die Uhr, aber das Telephon blieb stumm. Ruth wartete und wurde schließlich unruhig. War es ihm langweilig geworden? Hielt er sie doch nur für ein albernes Mädchen? Sie schalt sich selbst, daß sie einem Menschen, den sie nie gesehen, gestattet, einen so starken Einfluß auf ihre Gefühle und Gedanken auszuüben. Und doch wartete sie bangen Herzens auf das Läuten.

Da läutete es auch, aber es war nicht die Telephonstunde, sondern die Haustür. Unwillig ging Ruth öffnen. Sie erblickte eine schlankte Gestalt — und hörte eine Stimme, die ihr so wohnig vertraut war! Ruths Herz klopfte in wilden Schlägen, denn an der Stimme hatte sie erkannt, wen sie vor sich hatte. Stotternd forderte sie den im Halbdunkel des Treppenslurs stehenden Besucher auf, einzutreten. Und in dem hellen Licht der Diele starrten sie sich mit offenem Munde an. Denn sie erkannten sich als die Beteiligten jener ungemühten Gesellschaft vor einigen Wochen!

Aber die Stimme, die Stimme? Ruth war ganz verwirrt. Aber seine Worte ließen keinen Zweifel:

„Willst Du mir verzeihen, Ruth, daß ich mein Versprechen nicht hielt und doch gekommen bin?“ —

„Wald saßen zwei Glückliche im Wohnzimmer. Das Telephon aber stand nicht weit von ihnen und hätte sicher gern zufrieden gelächelt . . .“